Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 15 | Bezugspreis vom 30 Januar – 5. Februar 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile 10 Goldpfennig. Heilmittel 12 Goldpfennig, Reklamezeile 2,— Gold-Mark. | Brockau. Mittwoch, den 3. Februar | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1926

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Die Befreiung der ersten Zone.

Endlich erlöst!

Millionen Deutscher saßen um Mitternacht in allen Teilen des Reiches, den Hörer an das Ohr gepreßt, und hörten es, wie mit feierlichen Schlägen der „große Peter", des Kölner Domes neugegossene Riesenglocke, die Stunde der Befreiung kündete. Über alle deutschen Lande klang die Kunde hinein in die Herzen, daß die Metropole des Rheinlandes endlich, endlich wieder frei geworden ist, nachdem sie mehr als sieben Jahre hindurch die Faust des Siegers gespürt hatte. Die Türme des Domes sehen noch herab auf das große Hotel zu ihren Füßen, aber das englische Hauptquartier residiert nicht mehr dort und die „Tommies" sind abgezogen. Nicht mehr drängen sich die Scharen der fremden Soldaten durch die Straßen Kölns, künden die Plakate und Anschläge von der Herrschaft fremden Volkes über deutschen Boden. Den Abziehenden rief der Klang der Glocken nach: Köln ist frei!

Millionen von Deutschen, aber auch das Ausland, hörten es, wie der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer vor der vieltausendköpfigen Menge in der Mitternachtsstunde spricht, wie er der sieben Jahre des Leids und der Not gedenkt, wie er aber auch jener vier Millionen Deutscher nicht vergißt, denen die Befreiungsstunde noch immer nicht schlug. In diesem Augenblick das mahnende Wort zur Einigkeit zu finden, das hinaushallte bis hinüber zur Ostgrenze Deutschlands, war wahrlich leicht. Denn sieben Jahre hindurch hat gerade Köln, die Metropole des besetzten Gebietes, den Kampf für diese Einigkeit geführt, einen Kampf, der ja nicht nur ein solcher der Geister war, sondern von der andern Seite her allzuoft mit den Waffen brutaler Gewalt geführt wurde. Und aus den vieltausendstimmigen Hochrufen löst sich wie ein Schrei nach dem „Wir wollen sein ein einig' Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr" in feierlichen Klängen das „Deutschlandlied", die Nationalhymne, deren Töne sieben Jahre lang nicht erschallen durften bei schwerer Strafe. Und es klang hinaus zu den deutschen Brüdern an der Maas und an der Memel, an Etsch und Belt, die Hoffnung doch nicht aufzugeben auf Befreiung aus dem Druck der Gegenwart, daß auch ihnen einst die Glocken die Erlösungsstunde künden werden.

Das wird und muß geschehen, wenn, wie der Kölner Oberbürgermeister sagte, „die Grundsätze des Rechts und der Moral, die für das Verhältnis der einzelnen Menschen zueinander gelten, die jeden Menschen als frei und gleichberechtigt erklären, auch in Wahrheit, nicht nur in Worten Geltung haben." Der preußische Ministerpräsident Braun, der im Namen der Staatsregierung das wiedergewonnene Köln begrüßte, gab ja auch dieser Hoffnung Ausdruck. Dr. Stresemann, des Reiches Außenminister, der am Sonntag in Dresden vor der akademischen Jugend sprach, wies darauf hin, daß jetzt erst der Anfang gemacht sei auf der Bahn der Verständigung und daß noch viel geschehen müsse, ehe die alten Wunden sich schließen.

Friedensgeläut war es, als, zum Schluß der Kölner Feier, alle Glocken der alten Stadt am Rhein klangen, nicht Siegesgeläut. Zu unserer großen Not als Volk gesellt sich die wirtschaftliche und soziale Not, nicht zuletzt in jenem Gebiet, das jetzt wieder frei geworden ist. Doch als zum erstenmal seit sieben Jahren sich am Morgen des 1. Februar wieder deutsche Flugzeuge über Köln zeigten, hat sich wohl manches Schwerbeladenen Auge emporgerichtet in neuer Hoffnung.

Es loht der Himmel in roter Glut, es brennen die Fackeln,
es brennt das Blut,
In den Glockensturm jauchzen die Lieder hinein: Es lebe die Freiheit am deutschen Rhein.
Die Berge klingen, es braust der Strom, die Glocken jubeln vom hohen Dom,
Verrauscht die Jahre, die wir verbüßt; o Freiheit am Rheine, sei gegrüßt!

*

Glückwunsch des Reichspräsidenten.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz drahtete Reichspräsident von Hindenburg am Befreiungstage:

„Heute um Mitternacht wird für die erste Zone des besetzten Rheinlandes die Stunde der Befreiung schlagen. Ich bitte Sie, aus diesem Anlaß der Bevölkerung dieses Teils der Ihrer Obhut anvertrauten Provinz meine aufrichtigsten Grüße und besten Wünsche zu entbieten und ihr sowie den Behörden den Dank des Vaterlandes für ihr treues Ausharren in der nunmehr hinter ihnen liegenden schweren Zeit auszusprechen. Neue große Aufgaben stehen uns bevor. Ich hoffe, daß die Behörden im engen Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiet bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch."

Reichskanzler Dr. Luther sandte ebenfalls ein Glückwunschtelegramm an den Oberpräsidenten, in dem der Kanzler sagt, in diesem Augenblick richteten sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone. Die Reichsregierung werde weiterhin ihre ganze Kraft daransetzen, für die Reichsteile, die noch unter fremder Besatzung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besatzung zu vermindern.

Oberpräsident Fuchs betont in seinem Antworttelegramm an den Reichspräsidenten, die jetzt eintretende Erleichterung erfülle mit der Hoffnung auf die Zukunft und gebe neuen Mut zur Lösung der Aufgaben, die im Reich und in Preußen gestellt sind. An den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer und an den Oberpräsidenten Fuchs gelangten ferner herzliche Glückwunschtelegramme des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Marx.

*

Eine englische Stimme.

Das Londoner Blatt „Observer" schreibt zur Räumung der Kölner Zone, es würde vorzuziehen sein, wenn die gesamte Besetzung beendet würde. Der Zeitraum von fünfzehn Jahren sei mehr eine Gefahr als eine Sicherung. Chamberlains Besuch in Paris sei ein neuer Beweis, daß Locarno nicht vergessen, sondern daß der Geist von Locarno lebendig sei. Das Blatt spricht Dr. Luther und Dr. Stresemann seine Bewunderung und seinen Dank angesichts ihres „glänzenden Kampfes gegen ihre inneren Schwierigkeiten" aus. Beide hätten Grund zu der Erwartung, daß die Politik des Zusammenwirkens, auf die sie alles gesetzt hätten, nicht durch das Versagen anderer im gleichen Maße verpflichteter Regierungen lächerlich gemacht werde. „Observer" glaubt nicht, daß dies der Fall sein wird.

Jubelstunden in Köln.

Schon in den Morgenstunden des Sonntags begann in den Straßen Kölns ein ungewöhnlich reges Leben und Treiben. Die Stadt prangte im Flaggenschmuck. Man sah vor allem die rot-weißen Kölner Stadtfarben, daneben schwarz-weiße, schwarz-rot-goldene und schwarz-weiß-rote. Durch die Straßen zogen Musikkapellen. Auf dem Domplatz war eine Rednertribüne errichtet, von der aus Oberbürgermeister Dr. Adenauer pünktlich 12 Uhr nachts die Befreiungsrede hielt und von der aus auch der preußische Ministerpräsident Braun sprach. Die Reden sowie die Klänge der großen Domglocke wurden durch große Mikrophone auf alle deutschen Radiosender übertragen.

Als der 12. Schlag der Mitternachtsstunde verhallt war, flammten auf hohen Pylonen rechts und links vom Haupteingang Feuer empor. Hunderte von elektrischen Lampen erhellten den Platz taghell. Die Deutsche Glocke am Rhein, die Petrus-Glocke des Domes, begann zu läuten und kündete Köln, daß es frei sei. Nach den Reden erscholl aus mehr als hunderttausend Kehlen das Deutschlandlied zum nächtlichen Himmel, gefolgt von der ersten Strophe des „Großer Gott, wir loben dich!" Von allen Kirchtürmen der Stadt läuteten die Glocken. Langsam verloderten dann die Flammen und in stillem Ernst, doch freudig bewegt, strömte die Menge langsam auseinander. In Bonn, Krefeld, M.-Gladbach und anderen Orten fanden ähnliche Befreiungsfeiern statt.

*

Kundgebung im Preußischen Landtag.

Zu der Montagssitzung des Preußischen Landtages in Berlin hatte sich das gesamte preußische Kabinett mit Ausnahme des in Köln weilenden Ministerpräsidenten Braun eingefunden. Landtagspräsident Bartels nahm sofort nach Eröffnung der Sitzung das Wort und gedachte der am Sonntag erfolgten endgültigen Räumung der ersten Rheinlandzone von fremden Truppen. Er führte weiter aus:

„Mehr als ein Jahr haben unsere Brüder und Schwestern in dem Gebiet länger auf diese Stunde warten müssen, als es vertragsmäßig hätte sein sollen. Mit unseren Herzen waren wir bei ihnen, als sie in der vergangenen Nacht in einer würdigen Feier vor dem Kölner Dombau die endliche Befreiung begrüßen konnten. Dieses Ereignis gibt auch dem Preußischen Landtag lebhaften Anlaß, seiner besonderen Freude über das endlich Erreichte einmütig Ausdruck zu geben. Er entbietet der Bevölkerung des jetzt befreiten Gebietes seine herzlichen Glückwünsche und dankt ihr zugleich für ihr treues Bekenntnis zu Preußen und Deutschland, in dem sie auch in den schwersten Zeiten nicht wankend gewesen ist. Der Landtag spricht dabei zugleich die Hoffnung aus, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit, jedenfalls aber vor dem Ablauf der vertraglich bedungenen Fristen erfolgen möge. Wir wünschen in dieser Stunde nichts sehnlicher, als daß neben der Befreiung von fremdem Druck unser Volk, insbesondere seine arbeitenden Schichten, auch von dem Druck wirtschaftlicher Notlage recht bald befreit werden möge. Mit dem Glückwunsch an das befreite Gebiet bekundet der Landtag zugleich diesen Wunsch und diesen Willen."

Das Haus hörte die Ansprache stehend an und begleitete sie mit lebhaften, stürmischen Beifallskundgebungen.

*

Ehrengabe für Kriegsteilnehmer.

Die Befreiung Krefelds.

Die Handelskammer Krefeld hat vom preußischen Handelsminister Schreiber ein Telegramm erhalten, das den Wirtschaftskreisen für die in schwerer Zeit bewiesene Standhaftigkeit und Treue dankt und den Wunsch ausspricht, daß die Wiedererlangung der Freiheit der Wiederbeginn einer aufsteigenden Entwicklung sei.

Aus Anlaß der Befreiung der Stadt Krefeld sollen alle Kriegsopfer des letzten Krieges sowie die Veteranen aus den früheren Feldzügen eine Ehrengabe in barem Gelde erhalten.

Verschiebung der Abrüstungskonferenz?

Bis zum 15. Mai beantragt.

Die Vertreter Frankreichs, Italiens, Japans, des Tschechoslowakei und Uruguays im Völkerbundrat haben an den Generalsekretär ein Schreiben gerichtet mit dem Vorschlage, die auf den 15. Februar festgesetzte Tagung der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz auf ein späteres Datum zu verschieben, das vom Rate festgesetzt werden soll. Die Verschiebung soll nach diesem Vorschlage nicht über den 15. Mai hinaus erfolgen.

Die Gründe, die für diesen Aufschub bestehen, sind verschiedener Art. Es wird erklärt, daß mehrere Staaten, die an der Konferenz teilnehmen müssen, ihre Delegierten noch nicht gewählt haben, und daß es notwendig sei, die Instruktionen für die Delegierten genau zu überlegen. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Teilnahme Rußlands an der Konferenz von größter Wichtigkeit sei, und daß aus diesen Gründen gewartet werden müsse, bis der Streit zwischen Rußland und der Schweiz ausgeglichen ist. Endlich wird es auch als wünschenswert bezeichnet, daß Deutschland durch seine Beitrittserklärung seine Beziehungen zum Völkerbund in Ordnung gebracht hat, ehe es an der Beratung über die Abrüstung teilnimmt. Die Antragsteller glauben, daß die Konferenz unter allen Umständen am 15. Mai und, wenn irgend möglich, schon früher, stattfinden müsse. Alle Mitglieder des Rates werden telegraphisch um ihre Meinungsäußerung ersucht, da der Beschluß um Aufschub einstimmig gefaßt werden muß. Die Antwort muß vor dem Ablauf dieser Woche eingehen, da spätestens am 6. Februar die offizielle Mitteilung über die Vertagung erfolgen wird.

Die Kölner Zone frei!

Wie die Räumung sich vollzog.

In Köln ist am Sonnabend nachmittag 3 Uhr, wie vorgesehen, die englische Flagge auf dem Hotel Excelsior, dem bisherigen Hauptquartier der Besatzung, niedergeholt worden. Schon lange vor Beginn der Zeremonie versammelte sich am Domplatz eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Der Platz ebenso wie der Bahnhof wurden von der Polizei um 2 Uhr abgesperrt. Um 2.45 Uhr marschierte die 1. Kompagnie des 2 Bataillons des Kings Shrop Shire Ligh-Infanterieregiments mit klingendem Spiel auf dem Platz vor dem Dom auf. Eine kurze Parade, minutenlanges Stillstehen, dann gab der kommandierende Offizier, Oberst Taorpe, das Zeichen zum Niederholen der Flagge. Die Militärkapelle spielte die englische Nationalhymne, während die Menge der Zuschauer in Hurrarufe ausbrach. In Stärke von 500 Mann zog darauf der letzte Rest der Besatzung zum Bahnhof, von wo sofort der Abtransport erfolgte.

Einige Zeit nach dem Einholen der englischen Flagge wurde auf dem bisherigen britischen Hauptquartier eine riesige schwarz-weiße Preußenfahne unter den brausenden Hochrufen der noch immer zahlreich auf dem Domplatz versammelten Menge gehißt.

Kölns Besatzungsleiden.

Amtliches Zahlenmaterial.

Eine von der Stadt Köln herausgegebene Denkschrift mit statistischem Material über die Besatzung enthält die folgenden erschütternden Angaben: Durch Gewalthandlungen kamen zu Tode 18 Personen, durch rücksichtsloses Fahren britischer Kraftwagenführer 82, so daß im ganzen

100 Personen im Stadtgebiet Köln durch die Besatzung ihr Leben eingebüßt haben. 977 weitere Personen erlitten durch Übergriffe der Besatzung körperliche Schäden, so daß die Gesamtzahl der Personenschadensfälle 1077 beträgt. Durch Gewaltmaßnahmen der Besatzung erlitten 3951 weitere Personen Schäden Vor den britischen Kriegsgerichten standen 8206 Personen. Verhängt wurden von den britischen Militärgerichten insgesamt 628 Jahre Gefängnis, darunter ein Fall mit lebenslänglichem Gefängnis. Diese Strafen sind zum größten Teil vollstreckt worden, wenn auch in einigen Fällen durch den Oberstkommandierenden der Rheinarmee die Strafe teilweise erlassen oder in Ausnahmefällen ganz erlassen wurde. Neben diesen Freiheitsstrafen wurden noch in einer Reihe von Fällen Geldstrafen verhängt, und zwar in Höhe von insgesamt rund 42 Billionen Papiermark und 2950 Reichsmark. Aus der Stadt Köln wurden wegen Gefährdung der Sicherheit, des Unterhalts und der Bedürfnisse der Besatzungstruppen gemäß Ordonnanz 283 185 Deutsche und 74 Ausländer ausgewiesen.

Die Befreiungsstunde am Rhein.

2½ Millionen Deutsche befreit.

Die erste Zone ist geräumt! Aus allen Garnisonstädten wie Düsseldorf, Homberg, M.-Gladbach usw. sind die Truppen abgezogen. Der Abmarsch hat sich ohne Zwischenfälle vollzogen. Ähnlich wie in Köln fanden auch in anderen Städten Sonntag nacht Befreiungsfeiern statt, an denen die gesamte Bevölkerung begeistert Anteil nahm. Mit der Räumung der ersten Zone sind 6400 Quadratkilometer deutschen Bodens mit 2½ Millionen Einwohnern von mehr als siebenjähriger Fremdherrschaft wieder befreit. Die Rheinlandkommission hat im übrigen eine Reihe von Ausweisungen zurückgenommen, die in die Zeit vor dem Ruhrkampf fallen. So gegen den früheren Oberbürgermeister von Wiesbaden, Dr. Gläßing, den früheren Gymnasialdirektor Dr. Maurer, den Leiter der Deutschnationalen Volkspartei in Wiesbaden, Weppen, den Polizeipräsidenten Krause, den Polizeidirektor Dr. Thon, den Polizeirat Streibelein, ebenfalls früher in Wiesbaden. Außerdem hat sie einigen Beamten der Deutschen Reichspost, deren Ausweisungsbefehl sie bereits früher zurückgenommen hat, nunmehr die Wiederaufnahme ihres Dienstes gestattet.

Preußischer Landtag.

(121. Sitzung.) tt. Berlin, 30. Januar.

Das Haus erledigte ohne Aussprache kleinere Gegenstände und nahm den Antrag Oelze (Dtn.) an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, auf den Reformrealgymnasien, die mit Englisch anfangen, zu gestatten, in der Untertertia mit Latein zu beginnen. Hierauf setzte das Haus die allgemeine Aussprache zum Haushaltsplan für das Jahr 1926 fort. Abg. von Rohr (D. Vp.) wies die sozialdemokratischen Angriffe auf die Verhältnisse auf dem Lande, die auch seine Partei bessern wolle, mit dem Hinweis darauf zurück, daß man doch einmal die Verhältnisse im Norden Berlins sich genau ansehen möge. Er erklärte, es sei gut gewesen, daß der König von Preußen nicht durch ein Parlament gebunden gewesen sei. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff trat den Ausführungen des Vorredners entgegen und trat für das parlamentarische System ein. Wenn der letzte preußische König durch ein verantwortungsbewußtes Parlament gebunden gewesen wäre, dann wäre dem Volke viel Elend erspart geblieben. Diese Bemerkung rief starken Widerspruch auf der rechten Seite hervor, während man links applaudierte.

In der weiteren Debatte wendet sich Abg. Riedel (Dem.) gegen die deutschnationale Politik. Abg. Heilmann (Soz.) bespricht die Fürstenabfindung. Abg. Kniest (Dem.) setzt sich für Förderung des Häuserbaues ein. Abg. Arlelt-Ülzen (Wirtsch. Vgg.) bekämpft weitere Belastung der Wirtschaft. Damit schließt die Debatte. Das Etatgesetz wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung von zwei Anträgen des Rechtsausschusses, die die Genehmigung zur Strafverfolgung der kommunistischen Abgg. Kellermann und Lademann wegen Gotteslästerung bzw. Beleidigung der Kirche erteilen wollen. Die Anträge werden an den Rechtsausschuß zurückverwiesen. Dann vertagt sich das Haus.

(122. Sitzung.) tt. Berlin, 1. Februar.

Nach der Kundgebung aus Anlaß der Befreiung der ersten Kölner Zone nahm das Haus ohne Aussprache die Ausführungsnovelle über die Fürsorgepflicht an und geht dann über zur Besprechung zahlreicher Anträge für die

Reform des Strafvollzuges.

Der Rechtsausschuß hat ein ausführliches Reformprogramm vorgelegt und ersucht das Staatsministerium, es möglichst beschleunigt durchzuführen. In dem Programm verlangt der Ausschuß u. a., daß das Anstalts- und Aufsichtspersonal der Strafanstalten eine der Eigenart des Berufs entsprechende Ausbildung erhalte und soweit vermehrt werden, daß eine wirtschaftliche Ausnützung der vollen Arbeitskraft der Gefangenen möglich ist. Die Aufsicht und Kontrolle über alle angestellten Ärzte, Geistlichen und Lehrer soll durch je einen bei der Strafvollzugsabteilung im Justizministerium angestellten fachmännischen Referenten ausgeübt werden. Weitere Reformvorschläge betreffen die Unterbringung, Wäsche und Kleidung, Beschäftigung, Büchereien, Verpflegung, Besuchszeit, Briefverkehr und Paketsendungen der Gefangenen sowie die Gefangenenfürsorge auch nach der Entlassung usw. Das Justizministerium soll alljährlich dem Landtag einen Bericht über die preußischen Strafanstalten vorlegen.

Abg. Gehrmann (Soz.) erklärt das Einverständnis seiner Fraktion mit den Reformvorschlägen.

Abg. Dr. Deerberg (Dtnat.) hebt hervor, daß im Ausschuß der leitende Gedanke aller Parteien der gewesen sei, den Strafvollzug nach modernen Gesichtspunkten zu reformieren.

Abg. Schmitt-Düsseldorf (Ztr.) wünscht, daß schleunigst bei den sechs Oberlandesgerichten, die ein Strafvollzugsamt nebenamtlich präsidiert haben, hauptsächlich Präsidenten eingestellt werden, wie er überhaupt im Strafvollzug so viel wie möglich hauptamtliche Beamte wirken sehen möchte.

Abg. Menzel-Halle (Komm.) gedenkt, während sich die Kommunisten von ihren Plätzen erheben, des Ablebens des der K. P. D. nahestehenden und wegen politischen Vergehens im Zuchthaus Lichtenberg inhaftierten Günther, der an den Folgen eines Sturzes vom Dache bei der Arbeit im Zuchthaus kürzlich gestorben ist. — Die übrigen Mitglieder des Hauses bleiben während des Nachrufes sitzen.

500 Millionen Goldmark für die Wirtschaft

Ein neuer Riesenkredit für Rußland.

Die Regierung beabsichtigt, 500 Millionen Goldmark für die sofortige Belebung des Arbeitsmarktes zu mobilisieren. Die Verhandlungen der Ressorts untereinander und mit maßgebenden Faktoren der deutschen Wirtschaft, namentlich auch der Banken, haben zu einem Aktionsprogramm geführt, das der Überwindung des gegenwärtigen toten Punktes auf dem Arbeitsmarkte dienen soll. Zur Durchführung dieser Aufgabe sind seitens der beteiligten Ministerien zunächst Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft aufgenommen worden. Der neue Haushalt der Reichsbahn sieht Aufträge im Gesamtumfange von etwa 40 bis 60 Millionen Mark vor. Die Reichsregierung will erreichen, daß diese Aufträge, die auf das ganze Jahr verteilt werden sollen, unverzüglich gegeben werden in Rücksicht auf die schwere Wirtschaftskrise, die nur durch Massenaufträge an die großen führenden Industriezweige gemildert werden kann.

Die Regierung erwartet von sofortigen Aufträgen in dem Umfange von 60 Millionen an die deutsche Industrie eine kräftige Belebung der inneren Wirtschaft auf zahlreichen wichtigen Einzelgebieten. Ebenso wie die künftigen Staatsaufträge der Reichsregierung sollen nun aber auch die Aufträge der Reichsbahn nur noch mit einer sogenannten sozialen Klausel vergeben werden. An den Lieferungsverträgen für die Reichsbahn und für die Regierung selbst sollen nur noch Firmen beteiligt werden, die eine Bindung hinsichtlich der Wiedereinstellung von Arbeitskräften nach einem bestimmten Modus übernehmen.

Die größte Belebung des inneren und äußeren Marktes erwartet die Reichsregierung aber auf Grund von Verhandlungen über einen neuen Riesenkredit an die russische Volkswirtschaft. Die seit Wochen schwebenden Verhandlungen mit russischen Regierungsstellen und Trustes haben dazu geführt, daß über den Umfang des deutschen Warenkredits und über die wichtigsten Kreditbedingungen eine grundsätzliche Einigung erzielt ist. Der Kredit wird sich auf mindestens 300 Millionen Mark belaufen und auf vier Jahre befristet werden.

Das Gesamtprogramm der Regierung würde der deutschen Wirtschaft rund 500 Millionen Mark in sehr kurzer Zeit zuführen. Aus den russisch-deutschen Abmachungen würden außerdem noch verbilligte und erleichterte Bezugsmöglichkeiten für wichtige russische Rohstoffe, wie beispielsweise Naphtha, Benzin und Schmieröl und vieles ähnliche, Antriebe für die deutsche Wirtschaft erwachsen. Gelingt der Regierung die Durchführung ihres Programms, dann dürfen die Arbeitslosen und Kurzarbeiter, deren Gesamtziffer nahe bei sechs Millionen liegt, aufatmen, dann steigt die Kaufkraft sehr breiter Bevölkerungsschichten und dann muß es zu einer Belebung der deutschen Volkswirtschaft kommen, durch die Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe aus der Krise heraus wieder aufwärts geführt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-polnischer Streitfall vor dem Haager Gerichtshof.

Zur Beilegung eines deutsch-polnischen Streitfalls bezüglich der polnischerseits ausgesprochenen Enteignungen deutschen Eigentums in Oberschlesien trat im Haag der Ständige Internationale Gerichtshof zu seiner 10. Außerordentlichen Tagung zusammen. Es handelt sich um den Fall der Stickstoffabrik Chorzow und den Fall der Enteignung von zwölf größeren deutschen ländlichen Besitzungen. Die deutsche Regierung wird durch den Bonner Universitätsprofessor Dr. Kaufmann vertreten.

Die Nationale Gewerkschaft der Eisenbahner zum Streik.

Die Leitung der Nationalen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nimmt gegen einen Demonstrationsstreik der Eisenbahner in einer Erklärung Stellung, in der u. a. ausgeführt wird, die alten Gewerkschaften hätten die Unterzeichnung des Dawes-Abkommens gefordert. Das heutige Massenelend sei die Auswirkung des Dawes-Abkommens, wofür die alten Gewerkschaften die Verantwortung zu übernehmen hätten. Die Nationale Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner sei der Meinung, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn erst wieder dann eine wahre deutsche Politik treibe, wenn die deutschen Eisenbahnen wieder in deutschen Händen liegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages hat beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Beschluß des Reichstages auf Abhaltung einer Wirtschaftsenquete möglichst bald auszuführen.

Freiburg i. Br. Hier ist die 75jährige Mutter des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth gestorben.

Wien. 160 Wiener Vereine haben sich zusammengeschlossen, um unter ihren Mitgliedern bis zur Gewährung der kulturellen Autonomie und der Pressefreiheit an Südtirol eine Boykottbewegung gegen Italien zu organisieren.

Brüssel. Der Nationalverband der Deportierten hat beschlossen, an den Völkerbund die Aufforderung zu richten, Deportationen im Prinzip zu untersagen.

Rom. Nach einer Stefanimeldung hat der Faschistische Rat alle faschistischen Studierenden und Nichtstudierenden aufgefordert, keine Veranlassung zu deutschfeindlichen Kundgebungen zu geben oder sich an solchen zu beteiligen.

Wiederaufnahme der Risangriffe.

Tägliche Überfälle in Damaskus.

Dem „Petit Parisien" wird aus Rabat berichtet, daß das Wiederaufleben der Risangriffe auf den Mißerfolg der Mission des Abgesandten Abd-el-Krims, Gordon Canning, zurückzuführen sei. Abd-el-Krim versuche nun, noch vor dem Frühjahr die ihm treu gebliebenen Stämme fester an sich zu fesseln. Aus den Aussagen von Flüchtlingen gehe hervor, daß die Parteigänger Abd-el-Krims ihre Propaganda für die Wiederaufnahme der Kämpfe bei Eintritt der guten Jahreszeit verstärkten. Das französische Kommando seinerseits beunruhige unablässig den Gegner.

Wie Telegramme aus Damaskus melden, überfielen Briganten am 25. Januar Amara, einen Stadtteil von Damaskus, bemächtigten sich eines hervorragenden Bürgers und führten ihn als Geisel für die Bezahlung von 500 Pfund Sterling mit sich. Derartige Überfälle, bei denen es zu Schießereien kommt, finden täglich statt.

Die Anklage gegen die Frankfälscher

Prinz Windischgrätz als Haupttäter.

Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft in der Frankfälschungsaffäre ist 26 Angeklagten eingehändigt worden, von denen sich fünf auf freiem Fuß befinden. Die Anklageschrift umfaßt 77 Schreibmaschinenseiten, von denen 50 auf die Motivierung der Tat entfallen. Klage ist erhoben gegen Prinz Windischgrätz als Täter, gegen zehn Angestellte des Kartographischen Instituts mit dem Rat Gerö an der Spitze, gegen den Landespolizeichef Nadossy, gegen den Privatsekretär Raba, gegen den früheren und den gegenwärtigen Chef des Kartographischen Instituts, Hajts und Kurtz, als Komplizen der Geldfälschung.

In der Anklageschrift wird die Rolle der verschiedenen Personen erörtert, die sich mit der Verwertung der falschen Noten im Auslande hätten befassen sollen. Die Täter, in erster Reihe Windischgrätz, haben großes Gewicht darauf gelegt, daß alle, die in dieser Angelegenheit eine Rolle übernahmen, in die Hände des Erzbischofs Zadravecz einen Eid ablegten, daß sie die ihnen zufallende Aufgabe gewissenhaft ausführen und weder die Sache noch ihre Teilnehmer verraten würden. Es ist festgestellt, daß Zadravecz, sobald die Falsifikate in seine Wohnung gelangten, allen, die sich zur Mitwirkung bereit erklärten, den Eid abnahm. Aus den Geständnissen Zadravecz' läßt sich weiter feststellen, daß er in den ersten Tagen des Oktober von dem Prinzen und von Raba nach vorher ergangener Anmeldung in einem Reisekoffer 34 000 Stück französische Tausendfranknoten behufs Verwahrung übernahm, er behauptet jedoch, erst später davon Kenntnis erlangt zu haben, daß das Geld gefälscht sei. Der Staatsanwalt erachtet es als erwiesen, daß Zadravecz die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen hat.

Schlagwetterkatastrophen.

Zahlreiche Todesopfer in Amerika.

Durch eine Schlagwetterexplosion in der Grube „Helene" in Birmingham wurden 82 Bergarbeiter verschüttet. 25 Knappen wurden gerettet, die übrigen 57 Bergleute fanden bei der Explosion den Tod.

Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Kohlengrube „Orient" bei Westprantefort sind fünf Bergleute ums Leben gekommen. An der Unglücksstelle ist ein starker Brand ausgebrochen. Nach Ansicht der Zechenleitung ist es den getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu verdanken, daß über 1000 andere Bergleute von den Folgen des Unfalls nicht betroffen worden sind. Nach Aussage der Beamten ist durch die Anwendung des Gesteinstaubverfahrens und durch andere Vorkehrungen Unglücksfällen, insbesondere der Möglichkeit ausgedehnter Schlagwetterexplosionen, in weitgehendem Maße vorgebeugt.

Bei einer Explosion einer Kohlengrube der Bearcanon-Coal-Company in Trinidad (Colorado) sind drei Bergleute getötet und 33 verletzt worden.

Fememordprozeß Panier.

Ausschluß der Öffentlichkeit.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin begann der erste Berliner Fememordprozeß Wegen Ermordung des Schützen Panier bzw wegen Beihilfe, Mittäterschaft und Mitwisserschaft haben sich folgende Angeklagten zu verantworten: Der Fahrstuhlführer Fritz Schirmann der Polizeiwachtmeister Johann Stein aus Steglitz, der Feldschutzbeamte Alfred Aschenkampff aus Kranzien der Gärtner und Schütze beim Reichswehrinfanterieregiment Nr 6 in Schwerin Arnold Schmidt, der Angestellte im Reichslandbund Leutnant a. D. Theodor Bonn aus Schwerin, der Volontärinspektor Hauptmann a. D. Max Gutknecht aus Nienburg, der landwirtschaftliche Volontär und Oberleutnant a. D. Eberhard Freiherr von Senden aus Zehden (Oder), der Angestellte beim Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband Gerhard Stetzelberg aus Berlin, der Elfenbeinbildhauer Franz Meder aus Berlin, der cand. rer. oec. Rolf Zeitler aus Neukölln und der ehemalige Gefreite und jetzige Beamtenanwärter Oskar Spethlage.

Eines Tages geriet Panier, der der „Schwarzen Reichswehr" in Döberitz angehörte, in den Verdacht, ein kommunistischer Spitzel zu sein. Er entfloh nach Berlin zu seinen Eltern, wurde jedoch von dem Angeklagten Feldwebel Schirmann zurückgeholt. An diesem Tage soll nun der Angeklagte Leutnant a. D. Bonn dem Aschenkampff zu verstehen gegeben haben, daß Panier beseitigt werden müsse. Nach einigem Zögern soll Aschenkampff eingewilligt haben und am nächsten Tage soll die Tat in einem Gehölz bei Döberitz von den Angeklagten Schirmann, Stein und Aschenkampff gemeinsam ausgeführt worden sein, die Panier durch Beilhiebe töteten, wobei der Angeklagte Schmidt Beihilfe leistete.

Auf die Frage des Vorsitzenden: Sind Anträge wegen Ausschluß der Öffentlichkeit zu stellen? bat Dr. Sack, auf Grund des § 172 des Gerichtsverfassungsgesetzes die Öffentlichkeit auszuschließen auch schon während seiner folgenden Begründung dieses Antrages. Justizrat Hahn schloß sich dem an. Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde darauf wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 2. Februar 1926.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Dienstag, 2. Febr. 12.30: Schallplattenkonzert. ✶ 1.45: Funkkapelle: Ouv. „Fra Diavolo": Auber; In den Sternen steht's geschrieben: Fetras; Mel. a. „Rigoletto": Verdi; Tanzpoesien: Schubert; Temptation-Rag: Lodge; Chansonette: Friml. ✶ 5: Funkkapelle: Ouv. „Zar und Zimmermann": Lortzing; Fant. „Die lustigen Weiber von Windsor": Nicolai; Fant. „Die verkaufte Braut": Smetana; Ouv. „Der Barbier von Sevilla": Rossini. ✶ 6.10: „Jazzband und Symphoniemusik", Vortrag m. prakt. Beisp. von H. Modrze. Mitw.: Funkkapelle. ✶ 7: „Deutsche Geschichte im Rahmen der Weltgeschichte", Prof. Kalkoff. ✶ 7.30: „Deutsche Wirtschaftsgeschichte", Dr. v. Grumbkow. ✶ 8: Mitt. f. Funkfreunde. ✶ 8.15: „Wie feiße ich meinen Mann?". Ein fröhliches, eheliches Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm.

Mittwoch, 3. Febr. 12.30: Funkkapelle: Ouv. „Zampa": Herold; Liebesfrühling: Sabathil; Potp. „Lysistrata": Lincke; Marcella: Voigt; Die lustigen Dorfschmiede: Fucik; Das ist die Liebe auf den ersten Blick: Reitinger. ✶ 4.10: Kinderrundfunk: Fünf Märlein von Rückert, erz. v. d. Märchentante. Kinderlieder. ✶ 5: Bunter Nachmittag. Variationen „Kommt a Vogerl geflogen": Ochs; Blumenlied: Lange; Souvenir: Drdla; Ave Maria: Schubert; Fatima: Siede; An Alle: Uhl. ✶ 6.05: Aus Büchern der Zeit („Afrik. Heldentum", „Pioniere im Westen", „Pioniere im Osten", „Im Lichte des Orients"). ✶ 7: „Das Antlitz der Erde und die Deutung seiner Züge", Prof. Meyer. ✶ 7.30: „Bilder aus dem Verkehrswesen von der Urzeit bis zur Neuzeit", Dipl.-Ing. Bermann. ✶ 8.15: Ludwig Hardt, Berlin. Aus berühmten Programmen: Einer Edelfrau schlaflose Nacht, Der Generalfeldmarschall Suwarow, Mißverstand, Unverhofftes Wiedersehen: Hebbel; An Goethes Leiche (mit einer Glosse): Eckermann; An das Herz: Bürger; Salomo, Karl der Erste, Ritter Olaf, Nachtgedanken: Heine; Ein fahrender Geselle: Wied; Mit aufgedeckten Karten, Hotelstubenmädchen, Der Abendspaziergang: Altenberg; Der Narr des Grafen von Zimmern, Abendlied: Keller. Bitte an den Schlaf nach schwersten Stunden, Begräbnis: Liliencron. ✶ 10: Überfunkbrettl. Mitw.: Hertha Pauli (Rez.), R. Meyn (Conf. u. Chansons), Gerd Siew (Rez.), Funkkapelle.

Donnerstag, 4. Febr. 12.30: Schallplattenkonzert. ✶ 1.45: Funkkapelle: Campo del Cortez: Mewes; Ouv. „Das Nachtlager von Granada": Kreutzer; Transaktionen: Strauß; Mel. a. „Samson und Dalila": Saint-Saens; Fackeltanz B-dur: Meyerbeer; Berlin wackelt: Morena. ✶ 5: Funkkapelle: Potp. a. „Czardasfürstin": Kalman; Walzer a. „Dollarprinzessin": Fall; „Kleine Mädchen müssen schlafen gehn" a. „Der Juxbaron": Kollo: Potp. a. „Der Mikado": Sullivan. ✶ 6: Bekanntg. d. Fleisch- u. Wurstpreise. ✶ 6.10: „Die Kaninchenzucht und deren volkswirtschaftlicher Wert", P. Hochhäusler. ✶ 7: „Charakterologie", Dr. Meckauer. ✶ 7.30: Italienisch. ✶ 8.30: Schles. Landesorch.: Coriolan-Ouv. op. 62, Symphonie Nr. V in c-moll: Beethoven; Lyrische Suite a. op. 40: Grieg; Akademische Festouv.: Brahms.

Der Schiedsspruch bei der Reichsbahn.

Berliner Abendblätter verbreiteten gestern, zum Teil in sensationeller Weise, die Nachricht von einem bevorstehenden Demonstrationsstreik der Eisenbahner. Die Meldung wird damit in Zusammenhang gebracht, daß die verschiedenen Arbeitergewerkschaften der Reichsbahn augenblicklich in Berlin eine Tagung abhalten, die sich mit der Möglichkeit der Durchführung des verbindlich erklärten Schiedsspruches beschäftigten. Der „Demonstrationsstreik" soll beschlossen worden sein, als „machtvoller Protest" gegen die Haltung des Verwaltungsrats der Reichsbahn, der bekanntlich die Durchführung des Schiedsspruches bis jetzt hinausgezögert hat.

Wie wir vom „Allgemeinen deutschen Eisenbahnerverband" erfahren, entspricht diese Meldung in keiner Weise den Tat-

Beilage zu Nr. 15 der „Brockauer Zeitung“.

Mittwoch, den 3. Februar 1926.

Fünf Jahre um Lohn im Kerker.

Von Georg Fröschel.

Kürzlich erhielt ich einen anonymen Brief. Ich bemühte mich vergeblich, festzustellen, wer der Schreiber des Briefes war. Das mit Maschine geschriebene Schreiben lautete:

Sehr geehrter Herr Doktor! Ich wende mich an Sie, um in einer verzweifelten Situation, die zur Katastrophe drängt, Rat zu erhalten. Vielleicht finden Sie den Weg, der mich aus dem Gestrüpp, in das ich mich verstrickt habe, hinausführt. Vielleicht ist alles viel einfacher, als es mir in meiner Bedrängnis erscheint, vielleicht finde ich die Rettung selbst, wenn ich mich dazu zwinge, meine Geschichte nüchtern und logisch zu erzählen. Hören Sie mich an: Als Sie vor kurzer Zeit in einer Abendgesellschaft über die Memoiren Karl Haus sprachen, werden Sie wohl kaum vermutet haben, daß einer Ihrer Zuhörer fünf Jahre im Zuchthaus verbracht hat. Weder Sie noch sonst jemand aus unserem Kreise kann auf diesen Gedanken gekommen sein, denn mein Leben liegt scheinbar völlig offen da. Man glaubt mich ganz genau zu kennen, man schätzt mich in meiner geschäftlichen und gesellschaftlichen Stellung, niemand zweifelt an meiner Korrektheit, meine Freunde nennen mich sympathisch und liebenswürdig, meine Verwandten vertrauen mir vollkommen, meine Frau liebt mich, alle beneiden mich um meine Ruhe und Zufriedenheit. Man hält mich für glücklich.

Am Rande des Selbstmordes.

Vor sieben Jahren aber stand ich vor dem Selbstmord. Ich hatte alle Gründe dafür. Krieg und Revolution waren vorüber und hatten mich mit einem schweren Nervenklaps zurückgelassen, der es mir unmöglich machte, meinen Beruf wieder aufzunehmen. Mein Vermögen, das im Auslande deponiert war, war beschlagnahmt. Aber ich wäre vielleicht über all das mit der Zeit hinweggekommen, wenn mir nicht eine unglückselige Liebesgeschichte den Rest gegeben hätte. In meinem Bedürfnis nach Ausruhen und Frieden wollte ich ein Idyll erzwingen, aber ich war an eine Frau geraten, der die seelische Fundierung zu echter Gemeinsamkeit völlig fehlte. Sie strebte nach starken äußeren Wirkungen, ich nach Bemutterung und Gefühlsintensität, wir zerrieben uns aneinander, und nach drei Monaten voll Qual und Elend beschloß ich, ein Ende zu machen.

Doch ich hatte die Herrschaft so über mich verloren, daß man mir meine Absicht vom Gesicht ablesen konnte. Bei Versuchen, Geld für die Bedürfnisse meiner Geliebten aufzutreiben, hatte ich mich vergeblich in zweideutigen Geschäften versucht und die Bekanntschaft eines jener dunklen Agenten gemacht, deren Kunst, zwischen versteckten Waren und verstecktem Geld zu vermitteln, damals in Deutschland Triumphe feierte. Als ich eines Abends in dumpfer Verbitterung das Bureau dieses Mannes verlassen wollte, hielt er mich zwischen Tür und Angel am Rockknopf fest, sah mir von unten schräg in die Augen und sagte mir auf den Kopf zu, daß ich mich töten wolle. Ich zuckte die Achseln. Er ließ mich los, strich sich die schlecht rasierten Wangen und sagte, unrecht könne er mir nicht geben, Menschen wie ich passen nicht in die Zeit, er wisse, daß er mich von meiner Absicht nicht abbringen könne, doch er habe einen Rat für mich. Einen guten Rat. Es gäbe verschiedene Arten, sich zu töten, er hätte Lust, mit mir darüber zu sprechen.

Lebendig begraben.

„Unverbindlich zu sprechen,“ sagte er in seinem Kaufmannsdeutsch, ich möge noch ein wenig bleiben und ihn anhören. „Sterben ist gut — Ruhe — Frieden — Finsternis — Nichts,“ sagte er ungefähr, aber man könne sich auch lebendig begraben lassen und auferstehen, wenn alles anders sei. Könne als wohlhabender Mann auferstehen, oder doch seinen Erben ein nettes Sümmchen hinterlassen. Ich hätte wohl noch eine Mutter, eine Schwester oder sonst jemanden, dem ich Gutes gönne? Sein Gerede, das mir sinnlos schien, quälte mich; ich fuhr ihn an, wollte gehen. Da entschloß er sich zur Deutlichkeit. Er kannte einen Mann ungefähr meines Alters und meines körperlichen Habitus, den man wegen eines schweren Verbrechens zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt hatte. Er saß augenblicklich im Untersuchungsgefängnis und wartete auf das Ergebnis der Revision seines Prozesses. Doch seine Sache war aussichtslos, in den nächsten Tagen schon würde der endgültige Spruch des Gerichtes erfolgen, und dann brachte man ihn ins Zuchthaus. Aber er sei anders als ich, er hungere nach dem Leben und sei bereit, einen Stellvertreter fürstlich zu bezahlen. Rund heraus, man mache mir den Vorschlag, mich statt dieses Verbrechers ins Zuchthaus sperren zu lassen, fünf Jahre lang seinen Namen und seine Strafe zu tragen. Die Möglichkeit des Personenaustausches sei gesichert und ein sehr großer Betrag, über den ich verfügen könne, wenn ich das Zuchthaus verließ, oder der meinen Erben zufallen würde, werde für mich in fester Valuta im Ausland angelegt. Das Geschäft sei schwer, aber sicher, man werde mich nicht betrügen, denn er, der Agent, habe über das Geschäftliche hinaus starke Sympathien für mich.

Man betrog mich wirklich nicht, nachdem ich den Staat an seinem Strafrecht gegen den verurteilten Verbrecher betrogen hatte. Ich büßte fünf Jahre für ihn ab. Die Vertauschung wurde auf dem Transport in die Strafanstalt durchgeführt, nachdem mich der Agent über die Rolle, die ich zu spielen hatte, genau informiert und nachdem die Begleitpapiere, die Photographien und Meßkarten in den Archiven entsprechend geändert waren.

Fünf Jahre lang trug ich ein fremdes Schicksal. In der Erinnerung sind sie kurz. Mein inneres Erleben scheint mir wie eine Kette, die nur aus wenigen Gliedern besteht. Im ersten Jahr war mir die Sträflingskleidung eine Mönchskutte und meine Einzelzelle eine Klosterzelle, ich entbehrte nichts und gewann alles. Die Nervenkrisis klang ab, der Zwang, dem ich unterstand, war mir eine Schutzhülle, unter der ich langsam genas. Ich vergaß, daß ich ein Selbstmörder war, vergaß die Dinge, die mich zur Selbstvernichtung getrieben hatten, und verbrachte Monate in einem dämmrigen Quietismus.

Wenn man mich nicht kurz darauf in Gemeinschaftshaft gebracht hätte, ich hätte vielleicht den Pakt, den ich geschlossen, gebrochen, den Betrug eingestanden und meine Freiheit erzwungen. Doch die Stunden in den Arbeitssälen und die Arbeit selbst machten den Meuterer zum Bürger, wenn auch nur zum Zuchthausbürger. Ich fand in die Gesellschaft zurück, die zwar eine Gesellschaft von Sträflingen war, die aber durch ihre Geschlossenheit und durch die Gleichheit ihrer Interessen ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl schenken konnte als die schlechter organisierte Welt außerhalb der Mauern. Ehrgeiz, Eitelkeit, Haß und Liebe gab es auch hier, und ich kämpfte alle Kämpfe unseres kleinen Staates leidenschaftlich mit. Manches an mir mag den anderen Gefangenen wohl sehr seltsam erschienen sein, aber eben weil sie mich nicht verstanden, machten sie mich zu ihrem Führer. Ich hatte eine Garde starker, tatkräftiger Freunde um mich, als die Strafzeit um war. Der Abschied von ihnen war nicht leicht. Als ich entlassen wurde, hatte ich viele Hände zu schütteln, die noch oft in die Kriminalgeschichte eingreifen werden.

Den Scheck in der Tasche.

Mit dem Überschuß meines Arbeitslohnes, der mir ausgezahlt wurde, reiste ich nach Berlin und fuhr in einer geschlossenen Droschke zu dem Agenten, der fünf Jahre früher mein Zuchthausengagement vermittelt hatte. Er gab mir meine Papiere, die bei ihm deponiert waren, und damit meinen wahren Namen zurück. Mit hochgeschlagenem Kragen, den Hut tief im Gesicht, stieg ich noch am selben Abend in den Schlafwagen und fuhr nach Wien, wo mir von einer Großbank der bedeutende Dollarbetrag, der mir zugesichert worden war, anstandslos ausbezahlt wurde. Dann reiste ich auf zwei Monate in die Schweiz und nach Italien und kehrte sonnverbrannt, lebensmutig und als wohlhabender Mann nach Berlin zurück. Ich meldete mich sofort bei meinen Bekannten, fabelte ihnen etwas von einer erfolgreichen Geschäftstätigkeit in Niederländisch-Indien vor und errang in wenigen Wochen dank meinem flüssigen Barvermögen die geachtete geschäftliche Stellung, die ich heute innehabe. Vor zwei Monaten habe ich ein reizendes junges Mädchen aus einem ersten Bürgerhaus geheiratet, und habe Sie, geehrter Herr Doktor, nicht unterbrochen, als Sie unlängst in einer Abendgesellschaft so interessante Ausführungen über die Psychologie des Zuchthausgefangenen machten.

Doch in einer anderen Gesellschaft wurde mein zufriedenes, scheinbar nach allen Seiten völlig gesichertes Leben furchtbar gestört. Unter den Gästen im Salon des Großindustriellen erkannte ich einen Mann, mit dem ich drei Jahre lang in derselben Zuchthauswerkstatt gearbeitet hatte. Seine Strafe, die er wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhalten hatte, war abgebüßt; nun saß er an demselben Tisch wie ich und wurde als Rittmeister und Baron angesprochen. Er verriet durch nichts, daß wir uns kannten, doch als eine berühmte Sängerin ein Lied vortrug, stand er plötzlich an meiner Seite und bat mich, ihm fünfhundert Mark zu leihen. Ich gab ihm das Geld, ich mußte ihm das Geld geben, denn er ersuchte mich höflich-höhnisch, ihn doch meiner Frau vorzustellen, er könne ihr allerhand Interessantes erzählen.

Eine Woche lang hatte ich Ruhe, dann kam er zu mir ins Bureau und verlangte, ich solle ihn unter falschem Namen beim Inhaber einer großen Bank einführen. Ich weigerte mich, ihn bei seinen Gaunerstreichen zu unterstützen, und versprach ihm Geld, wenn er sofort ins Ausland reisen wollte. Er nahm es, ging und kam ein paar Tage später wieder. Diesmal aber brachte er einen Falschspieler und einen Einbrecher mit, die im Zuchthaus meine Freunde gewesen waren. An diese Freundschaft erinnerten sie mich jetzt und verlangten, ich müsse auch in Zukunft zu ihnen stehen, mit ihnen gemeinsame Sache machen, sonst könnten sie keine Rücksicht üben.

Ich erbat kurze Bedenkzeit und fuhr Hals über Kopf mit meiner Frau in ein Sanatorium ins Gebirge. Doch ich weiß, daß sie mich bald entdecken werden, und dann gibt es keine Rettung für mich. Können Sie mir raten, wie ich mich aus der Schlinge befreien kann, ohne alles zu zerstören, was ich schwer errungen habe?

*

Ich las das Schreiben mit Mißtrauen und hielt es zuerst für einen Scherz, für einen Mystifikationsversuch eines meiner phantasiebegabten Freunde, der mir auf so romantische Weise einen Romanstoff suggerieren wollte. Trotzdem aber schien die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich tatsächlich ein Hilfesuchender in schwerer Not an mich wandte, und auf die Gefahr hin, einem verfrühten Aprilscherz aufzusitzen und schrecklich ausgelacht zu werden, schrieb ich dem Unbekannten, er möge mich aufsuchen. Wir wollten die Situation genau durchsprechen, dann würde ich zum Polizeipräsidenten gehen, dem es mit seinen starken Machtmitteln gewiß gelingen würde, ihn aus den Händen der Erpresser zu befreien.

Ich bekam auf meinen Brief keine Antwort und ich weiß noch heute nicht, was an der seltsamen Beichte des anonymen Schreibers wahr ist. Vor einigen Tagen aber hörte ich, daß der Generalvertreter eines großen mitteldeutschen Industriewerkes ganz plötzlich seine Stellung aufgegeben, sein Hauswesen aufgelöst hatte und mit seiner jungen Frau ins Ausland gegangen ist. Die einen sagten, er habe sich an einer südamerikanischen Kaffeepflanzung beteiligt, die anderen wollten gehört haben, er sei nach Indien ausgewandert, um dort die Führung eines Exportgeschäftes zu übernehmen. Niemand weiß etwas Genaues, und niemand begreift, was den in der Gesellschaft allgemein beliebten, geschäftlich erfolgreichen Kaufmann veranlaßt haben kann, Deutschland zu verlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zwei Kriminalkommissare als Angeklagte.** In die Affäre Iwan Kutisker und Gebrüder Skapowker-Sachs spielt die Anklage hinein, die sich gegen die Kriminalkommissare Dr. Walter und Hans Schüler richtet, die vor dem Amtsgerichtsrat Graf Schulenburg als Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte begann. Die Anklage wirft den beiden Kriminalkommissaren des Berliner Polizeipräsidiums vor.

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

18] (Nachdruck verboten)

Von der Villa her kamen jetzt eilenden Laufes mehrere Mädchen mit einer Matratze und verschiedenen wollenen Decken. Auch der Kutscher und der Gärtner fanden sich ein, und beim Schein der Windlampe, die sie mitgebracht hatten, wurde Magda, die noch immer keinen Laut von sich gegeben hatte, nach Ullmanns Anweisung vorsichtig auf dem improvisierten Lager gebettet. Der Konsul, der Kutscher und Stuart Milner machten die Träger, aber ehe sich der kleine Zug in Bewegung setzte, rief Gernsheim, der jetzt ersichtlich alle Willenskraft aufbot, sich zu beherrschen, dem alten Gärtner zu, den Garten genau zu durchsuchen, da sich der Mörder vielleicht noch irgendwo versteckt hatte.

Man brachte die Verwundete in den kleinen Salon, weil Ullmann ihren Transport über die Treppe nicht gestatten wollte. Eva stand in der Tür, aber sie zitterte heftig und war offenbar einer Ohnmacht so nahe, daß der Arzt den Konsul ersuchte, sie unverzüglich auf ihr Zimmer zu schicken. Sie weigerte sich anfangs, da sie erst Gewißheit über Magdas Zustand haben wollte; aber als ihr Vater in beinahe herrischem Tone seine Aufforderung wiederholte, gehorchte sie doch. Stuart Milner erhielt den Auftrag, sich durch den im Arbeitszimmer des Konsuls befindlichen Fernsprecher mit Doktor Ewers, dem namhaftesten Chirurgen der Stadt, in Verbindung zu setzen und ihn um sein sofortiges Erscheinen zu bitten.

Er hatte einige Schwierigkeiten, die gewünschte Verbindung zu erlangen, und er mochte wohl beinahe eine Viertelstunde an dem Apparat zugebracht haben, ehe er den Arzt selbst gesprochen und seine Zusage sofortigen Kommens erhalten hatte.

Unmittelbar darauf erschien der Konsul auf der Schwelle des Zimmers. Es war, als sei er während dieser Viertelstunde plötzlich zum alten Manne geworden, so durchfurcht war sein Gesicht und so gebeugt seine so straffe Haltung. Er warf sich ächzend in einen Stuhl und starrte düster vor sich hin, während Milner ihm hastig über seine Unterredung mit dem Chirurgen berichtete.

„Vielleicht wird er schon zu spät kommen,“ sagte er dumpf „Der Schuß ist in den Rücken gedrungen, und Ullmann fürchtet, daß die Lunge verletzt ist. Er hat keine Instrumente bei sich und er wagt auch nicht, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Sagen Sie mir nur um des Himmels willen, Stuart, womit habe ich dies Entsetzliche verdient?“

Der Konsul war völlig gebrochen. Niemals hätte es Milner für möglich gehalten, daß er den stolzen, aufrechten Mann in solcher Verfassung vor sich sehen könnte. Aber er fand es ganz natürlich, denn er war selber noch immer in einer so furchtbaren Aufregung, daß seine Knie zitterten und daß seine Stimme ganz verändert klang.

„Sie sollten nicht gleich an das Schlimmste denken, Herr Konsul! Es wird ganz gewiß gelingen, Ihre Gattin wieder herzustellen. Aber sollte es sich wirklich um ein Verbrechen handeln und nicht bloß um einen unglücklichen Zufall? Es hatte doch sicherlich niemand einen Grund, auf Frau Magda zu schießen.“

Der Konsul sah zu ihm auf mit einem Blick, in dem sich die ganze Verzweiflung seines fassungslosen Schmerzes offenbarte. „Vielleicht gibt es doch einen, der einen Grund dazu hatte. Haben Sie denn vergessen, was am Abend meines Hochzeitstages geschah?“

„Sie glauben, daß dieser verrückte Leuenhoff —“

Rudolf Gernsheim nickte. „Kein anderer ist der Mörder. Er muß schon während des ganzen Abends auf der Lauer gelegen haben, denn ich sah eine menschliche Gestalt in den Hecken, als ich vorhin hinausging, Sie und Eva zu suchen.“

„Aber der Mensch müßte doch vollkommen verrückt sein, wenn er es getan hätte! Welche Wahnvorstellung könnte ihn dazu getrieben haben, meuchlings eine Dame zu überfallen, die ihm niemals etwas zu leide getan?“

Der Konsul machte eine abwehrende Handbewegung. „Fragen Sie mich nicht danach — fragen Sie mich jetzt überhaupt nichts, Stuart! Ich bin nicht in der Verfassung, Ihnen Auskünfte und Aufklärungen zu geben. Wenn man ihn erst festgenommen hat — und ich hoffe, daß es noch in dieser Stunde geschieht — wird ja alles an den Tag kommen.“

Es klopfte, und auf des Konsuls Aufforderung trat der alte Gärtner ins Zimmer, kaum weniger aufgeregt als die beiden Männer, die ihn empfingen, aber mit einem unverkennbaren Ausdruck von Genugtuung im Gesicht.

„Den Mörder habe ich nicht gefunden, Herr Konsul, aber die Pistole, womit er geschossen hat. Da ist sie. Sie lag dicht beim Gartentor auf dem Rasen.“

Gernsheim streckte seine Hand nach dem Revolver aus, den ihm der Gärtner entgegenhielt. Aber noch ehe er ihn berührt hatte, ließ er, wie von Grauen überwältigt, den Arm wieder sinken.

„Legen Sie die Waffe auf den Tisch, Karsten! Wenn die Polizisten kommen, nach denen ich geschickt habe, muß man sie ihnen übergeben.“

Der Gärtner tat nach dem erhaltenen Befehl und legte den Revolver auf den Tisch, an dem Stuart Milner stand.

Der junge Engländer hatte kaum einen Blick auf die Waffe geworfen, als ein Ausruf höchster Überraschung von seinen Lippen kam. Rasch nahm er sie, um sie genauer zu betrachten. Er las die eingravierte Firma der Fabrikanten „Smith und Wesson“ und auf einem kleinen silbernen Schildchen am Kolben die Widmung „Kapitän Hellberg s. l. Dr. Leuenhoff“. Es gab somit keinen Zweifel mehr, daß dieser Revolver derselbe war, den er am Abend von Rudolf Gernsheims Hochzeitstage dem Eindringling entwunden und den er seither in seinem Schreibtisch aufbewahrt hatte.

Wäre nicht der Konsul in seinem dumpfen Vorsichhinbrüten ohne jede Teilnahme gewesen für das, was um ihn her geschah, so würde ihn das seltsame Gebaren seines künftigen Schwiegersohnes, das grenzenlose Erstaunen, das sich in seinen Zügen spiegelte, sicherlich zu einer Frage veranlaßt haben. Aber er bemerkte nichts von alledem, und Milner hatte Zeit, Klarheit in seine wild durcheinander wirbelnden Gedanken zu bringen.

Wenn der Schuß auf Magda Gernsheim aus diesem Revolver abgegeben war — und nach Lage der Dinge konnte darüber ja kaum eine Ungewißheit bestehen — so mußte jener Leuenhoff entweder zwei ganz gleiche Waffen mit übereinstimmender Widmung besessen haben, oder der Mordanschlag war nicht von ihm, sondern von einer Persönlichkeit verübt worden, die Gelegenheit gehabt hatte, sich in den Besitz des von Milner verwahrten Revolvers zu setzen. Stuart selbst gab sich von vornherein keiner Täuschung darüber hin, daß die letztere Annahme die bei

daß sie als in ihr Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung, Geschenke angenommen haben, und zwar soll Götsch von dem Kaufmann Siegfried Sachs alias Generaldirektor Skapowker zu Weihnachten 1923 Lebensmittel und eine Milliarde Papiermark, von Iwan Kutisker im Januar 1924 2000 Mark erhalten haben. Schüler soll ebenfalls von Sachs-Skapowker Lebensmittel, eine Aktentasche und eine Billiarde Papiermark, von Iwan Kutisker 2000 Mark erhalten haben. Die Angeklagten bestritten im bisherigen Verlauf der Verhandlung, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben.

§ **Iwan Kutisker als Zeuge.** Zu der Verhandlung des Holzmann-Bartels-Prozesses waren Iwan Kutisker, Wladimir Minzer und Kriminalkommissar Hemmers als Zeugen geladen. Kutisker bekundete, daß er Bartels nicht näher kenne. Wegen der Ausweisung eines Angestellten habe er ihm einmal im Polizeipräsidium seine Aufwartung gemacht. Holzmann hatte öfters Bartels im Polizeipräsidium angerufen. Vielleicht war es auch nur fingiert. Wenn die Verbindung nicht gleich hergestellt werden konnte, sagte Holzmann: „Sagen Sie nur, hier ist Holzmann, dann ist Herr Bartels schon zu sprechen." Die Gespräche wurden in russischer Sprache geführt. Auf weiteres Befragen wiederholte Kutisker die vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben, daß Holzmann immer zu ihm gesagt habe, er habe Bartels fest in der Hand, und er müsse machen, was er (Holzmann) wolle. Kutisker bestätigte ferner, daß Holzmann bei einer Geldforderung gesagt habe, er brauche das Geld, 25 000 Mark, weil er für Regierungsrat Bartels Aktien kaufen müsse. Ferner bestätigte der Zeuge seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter, daß Holzmann für Bartels aus dem Bestand der Persorus-Gesellschaft wertvolle Perserteppiche ausgesucht habe. Zum Schluß gab der Zeuge auf Befragen des Verteidigers zu, daß er der Ansicht gewesen sei, daß Bartels ebenso ein Opfer Holzmanns gewesen sei wie er selbst.

§ **Vertagung des Prozesses gegen Oberstaatsanwalt Dr. Asmus.** Zu Beginn der Sitzung im Asmus-Prozeß teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht den bereits angekündigten Beschluß über die Verwendung weiterer Akten aus der Voruntersuchung noch aussetzen und versuchen wolle, durch Vorhaltungen aus 15 Aktenstücken und Erklärungen des Angeklagten dazu das erforderliche größere Gesichtsfeld zur Beurteilung der Amtstätigkeit des Angeklagten zu schaffen. Gegen diesen Vorschlag wurde von den Verteidigern und vom Angeklagten schärfster Einspruch erhoben. Das Gericht beschloß darauf, diesem Antrag stattzugeben, und vertagte den Prozeß. Als Termin für die neue Hauptverhandlung wurde Ende März oder Anfang April in Aussicht genommen.

§ **Strafantrag gegen Pfarrer Fuchs-Eisenach.** Gegen den sozialdemokratischen Pfarrer Fuchs-Eisenach hat der Landgerichtspräsident von Eisenach im Namen der Eisenacher Richter wegen der beleidigenden Veröffentlichung in der Eisenacher Volkszeitung Strafantrag gestellt. Das Oberlandesgericht Jena hat den Prozeß zur baldigen Verhandlung an das Landgericht Gotha verwiesen.

§ **Bestätigtes Todesurteil.** Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des Landwirts Senderick, der am 27. November 1925 vom Schwurgericht in Allenstein wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Senderick hatte im September 1925 im Dehlauer Forst bei Allenstein den Förster Kaluppa, der ihn beim Wildern überraschte, durch zwei Schüsse, die er aus kurzer Entfernung auf den Förster abgab, erschossen. Das Todesurteil ist nunmehr rechtskräftig geworden.

Nah und Fern.

○ **Dr. Eckener in Danzig.** In Danzig fand in der Messehalle ein Vortrag Dr. Eckeners statt, zu dem sich Tausende von Menschen eingefunden hatten. Der Redner wurde stürmisch begrüßt. Dr. Eckener sprach über das Thema: „Die Verwendbarkeit der Zeppelin-Luftschiffe für Luftverkehr und Forschung." Der Redner dankte zunächst für den herzlichen Empfang, der ihm zuteil geworden sei, und der, wie er sich ausdrückte, alles übertreffe, was er bei ähnlichen Gelegenheiten in Deutschland erlebt habe. Am Schluß des Vortrages sang die Versammlung, die nahezu 4000 Menschen umfaßte, stehend das Deutschlandlied.

○ **Vorbedachter Gattenmord.** Der 29jährige Arbeiter Reinhard Pritzkow in Brandenburg hat seine 29 Jahre alte Ehefrau im Schlaf erdrosselt. Nach seinem eigenen Geständnis liegt keine Leidenschaftstat, sondern vorbedachter Mord vor. Pritzkow ging sehr frühzeitig zu Bett und hielt den Strick, mit dem er den Mord verüben wollte, die ganze Nacht unter dem Kopfkissen verborgen. Gegen 3 Uhr früh entschloß er sich zur Tat.

○ **84 polnische Wanderarbeiter festgenommen.** Wie aus Magdeburg berichtet wird, hat die im Kreise Osterburg angeordnete große Streife der Kriminal- und Schutzpolizei nach den einzelner Verbrechen verdächtigen Personen folgendes Ergebnis gehabt: Es wurden im ganzen 84 polnische Wanderarbeiter festgenommen, von denen 76 keine Legitimation hatten, fünf wurden wegen des Verdachts der Begünstigung an einem Morde verhaftet, zwei wegen Verdachts der Hehlerei und des Diebstahls und einer wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

○ **Erfroren.** Der Friseur Schmidinger ging von Hohenfurt nach Österreich hinüber, um dort einen Kinderwagen für ein zu erwartendes Kind zu kaufen. Um den Zoll zu ersparen, wollte er den Kinderwagen auf Nebenwegen nach Böhmen bringen. Dabei verlor er infolge der großen Schneemassen die Orientierung und irrte im Walde umher, wo er sich schließlich ermüdet unter einen Baum setzte und erfror. Dort wurde er als Leiche gefunden.

○ **Ein deutscher Juwelier in Mexiko verhaftet.** Im Oktober erregte der Fall des Inhabers der hochangesehenen Juwelierfirma C. R. Fricke in Nordhausen, Georg Harnath, außerordentliches Aufsehen. Harnath stand vor dem Konkurs und hatte Waren aus seinem Geschäft genommen, sich außerdem von verschiedenen bekannten Berlinern und Außerberlinern Auswahlsendungen im Werte von 100 000 Mark schicken lassen und war spurlos verschwunden. Jetzt lief bei der Berliner Kriminalpolizei die Nachricht ein, daß Harnath, der sich auf dem deutschen Konsulat in Mexiko vorstellen wollte, verhaftet worden sei. Es stellte sich heraus, daß er äußerst sparsam gewirtschaftet hatte. Von den unterschlagenen 150 000 Mark fand man noch 142 000 Mark bei ihm.

○ **Glücklich verlaufener Grubenunfall.** Auf der Zeche „Königin Elisabeth" bei Essen stürzte ein Förderkorb ab, wurde aber durch Sicherheitsvorrichtungen so stark gebremst, daß von den 44 Insassen des Korbes nur einige leicht verletzt wurden.

⊙ **Lebendig verbrannt.** In Esch a. d. Alzette brach in dem Hause eines Korbmachers ein Brand aus, dem die hochbetagten Eheleute Cames zum Opfer fielen. Sie wurden im Schlafzimmer verkohlt aufgefunden. Nur mit Mühe wurde ein weitaus größeres Brandunglück verhütet.

⊙ **Dreitägiger Orkan auf dem Atlantischen Ozean.** Nach stürmischster Überfahrt, wie man sie seit vierzig Jahren nicht erlebt hat, sind die Dampfer „Aquitania" und „La France" mit zweitägiger Verspätung in Newyork eingetroffen. Die ganze Reise war ein ununterbrochener Kampf gegen stürmische Winde und Wellenberge, die teilweise 70 Fuß hoch waren. Zeitweilig betrug die Geschwindigkeit der „Aquitania" weniger als fünf Knoten. Der Orkan dauerte ohne Unterbrechung 72 Stunden.

⊙ **Ein angeblicher historischer Fund.** Ein Unternehmer für öffentliche Arbeiten fand in Pontevedra auf einem Bauplatz einen Koffer auf, welcher einer der beiden mit Gold und Edelsteinen gefüllten Koffer sein soll, die der Seeräuber Benito Soto, der aus Amerika kommende Schiffe ausplünderte, im Jahre 1828 verborgen hatte. Der Unternehmer leugnet den Fund ab, die Zeitungen und Einwohner bestätigen ihn.

○ **Überfall auf eine Bahnhofskasse.** Der Bahnhof Föhren an der Strecke Trier—Koblenz wurde in der Nacht von maskierten Räubern überfallen, die die Signallichter löschten, dadurch einen Teil des Personals auf die Schienen lockten und während dieser Zeit den Stationsvorsteher überwältigten und die Kasse beraubten.

⊙ **Jagdunfall des Prinzen von Wales.** Bei einer Treibjagd in Leicestershire, an der der Prinz von Wales teilnahm, brach dessen Pferd tot zusammen. Der Prinz erlitt beim Fall nur leichte Hautabschürfungen und konnte die Jagd fortsetzen.

⊙ **Explosion in einer englischen Pulverfabrik. In Faversham, Kent, ereignete sich in einer Pulverfabrik eine furchtbare Explosion durch die 22 Arbeiter getötet und mehrere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Ursachen der Explosion konnten bisher noch nicht festgestellt werden.**

⊙ **Schiffskatastrophe auf dem Atlantischen Ozean.** Nach einem Funkspruch, der beim Norddeutschen Lloyd in Newyork eingegangen ist, hat der Dampfer „Bremen" die „Laristan" Dienstag zum letztenmal gesehen. Am Mittwoch habe man nur noch einige Schiffstrümmer auf dem Wasser beobachtet. Die 18 Mann der Besatzung, die sich noch auf der „Laristan" befanden, konnten nicht gerettet werden.

Bunte Tageschronik.

Hamborn. In Hamborn erstach der 26jährige Arbeiter Höflich eine 34jährige Frau namens Bruckmann, weil sie das Liebesverhältnis, das sie mit ihm unterhielt, nicht mehr fortsetzen wollte.

Wien. Die Polizei verhaftete den Juwelenhändler Joseph Moransky unter dem Verdacht, sowohl im Inland wie im Ausland große Juwelendiebstähle bei Juwelenhändlern im Werte von vielen Milliarden begangen zu haben.

Paris. Soeben wurde der erste Versuch gemacht, einen Nachtflugverkehr zwischen Paris und London durchzuführen. Eine französische Luftfahrtgesellschaft wird zunächst zehn Versuchsflüge ausführen.

Rom. Nach einer Mitteilung des Presseamts des Regierungschefs betrug die Bevölkerung Italiens am 31. Dezember 1925 42 115 606 Personen, d. h. drei Millionen mehr als bei der letzten Volkszählung vor vier Jahren.

Rom. Die Angestellten sämtlicher internationaler Schlaf- und Speisewagen haben die Weisung erhalten, auf italienischem Boden nur noch auf faschistische Weise zu grüßen, d. h. durch Salutieren, ohne die Mütze abzunehmen oder zu berühren.

Düsseldorf. In der Großeinkaufs- und Produktions-A.-G., Düsseldorf-Reisholz, entstand infolge Kurzschlusses Großfeuer, wodurch ein Teil der Zentralanlagen vernichtet wurde.

Merzig (Saar). Zwischen Losheim und Hausbach wurde die Leiche eines vollständig verstümmelten fünfjährgen Knaben aufgefunden. Die Hände waren abgeschnitten, der Kopf wies schwere Wunden auf. Es handelt sich anscheinend um einen Lustmord.

Metz. Zwei betrunkene junge Leute gerieten in einem Vorort von Metz in Streit. Dabei stach der eine der beiden Betrunkenen dem anderen mit einer Heugabel beide Augen aus. Der Verletzte starb bald darauf.

Wien. In der Wiener Universität brach Feuer aus, das das Theologische Institut und eine sehr wertvolle, unersetzliche Sammlung zerstörte.

Monastir. Zwischen Monastir und Lazsan (Jugoslawien) bestieg ein mazedonischer Bauer einen Autobus, tötete die vier Mitreisenden durch Revolverschüsse, beraubte sie und entkam.

Welt und Wissen.

w. Reichskanzler Dr. Luther bei der Eröffnung der Lovis-Corinth-Ausstellung. Reichskanzler Dr. Luther, der soeben zum Mitglied der Schwedischen Akademie der Künste ernannt worden ist, hielt bei Eröffnung der Ausstellung von Gemälden von Lovis Corinth in der Nationalgalerie eine Ansprache, in der er warme Worte für Lovis Corinth und seine Bedeutung für die Kunst fand.

---

weitem größere Wahrscheinlichkeit für sich habe, und es bedurfte für ihn ja auch keines langen Kopfzerbrechens, um den Attentäter zu erraten.

Harriet Henderson hatte sich nach Angabe seiner Wirtin mindestens anderthalb Stunden lang in seinem Zimmer aufgehalten. Daß sie, von Eifersucht und Mißtrauen erfüllt, dies Alleinsein benutzt hatte, um die unverschlossenen Fächer und Schubladen seines Schreibtisches zu durchsuchen, in denen sie vielleicht irgendeinen Beweis für seine Schuld zu finden gehofft, wäre durchaus nicht verwunderlich gewesen. Milner erinnerte sich ganz genau, daß das Fach mit dem Revolver unverschlossen gewesen war.

Wie sie dazu gekommen sein sollte, gerade auf Magda Gernsheim zu schießen, war ihm allerdings unbegreiflich. Und an das Unsinnige, das in diesem Beginnen gewesen wäre, klammerte sich denn auch seine ganze Hoffnung, die der riesengroßen Furcht vor den Schrecknissen der kommenden Stunde nicht standzuhalten vermochte. Seine Lage erschien ihm als die fürchterlichste und unseligste, in der sich je ein Mensch befunden hatte, denn er wußte ja nicht mehr, was er tun und lassen, was er offenbaren und was er verschweigen sollte.

Mit zusammengepreßten Lippen und starrem Blick, den er nicht mehr von der verhängnisvollen Waffe wegzuwenden vermochte, stand er am Tische, eine Beute der schrecklichsten Vorstellungen und der qualvollsten Zweifel, unfähig, die ganze Bedeutung der Situation zu erfassen und noch weniger imstande, sich zu einem befreienden Entschlusse durchzuringen. Der Gärtner hatte sich längst wieder entfernt, und die Gegenwart des Konsuls hatte er fast vergessen. Da plötzlich fuhr er in jähem Erschrecken zusammen, denn er hatte den Klang fremder Männerstimmen gehört, und gleich darauf steckte eines der Hausmädchen ihren Kopf in das Zimmer.

„Die Polizei ist da, Herr Konsul! — Soll ich die Herren hierherführen?"

Gernsheim sprang auf. „Nein — in den großen Salon. — Sie entschuldigen, Stuart, wenn ich Sie nicht bitte, mitzukommen. Aber ich muß zunächst allein mit den Beamten reden."

Fortsetzung folgt.

Zusammenschluß in der Auto-Industrie.

Der kommende Einheitswagen.

Die Not der Zeit hat in der deutschen Automobilindustrie den Rettungsweg frei gemacht. Eine große Anzahl von Firmen ist bereit, sich zur Herstellung eines einheitlichen Gebrauchswagens von 8—9 Pferdekräften zusammenzuschließen. Dieser Einheitswagen, dessen Herstellung nach den modernsten Fabrikationsmethoden erfolgen soll, gilt als das beste Mittel, der ausländischen Konkurrenz durch die Steigerung der eigenen Leistung erfolgreich zu begegnen.

Der Fabrikationsplan sieht die Verteilung der Arbeit in der Weise vor, daß die zusammengeschlossenen Werke nach ihren vorhandenen Einrichtungen Teilarbeiten zu liefern haben; die eine Fabrik hat also nur Motoren, die andere Getriebe oder Achsen usw. herzustellen, und nur wenige Werke haben den Zusammenbau der Apparate durchzuführen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Tarifverhandlungen im Bankgewerbe gescheitert.) Die neuerlich vom Reichsarbeitsministerium zur Behebung des Tarifstreits im Bankgewerbe versuchten Vergleichsverhandlungen über die am 23. Dezember für die Verlängerung des Manteltarifs und die Gehaltsregulierung gefällten Schiedssprüche sind wiederum gescheitert. Da von den Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeitserklärung beantragt worden ist, liegt die Entscheidung jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Essen. (Lohnkampfe in der Holzindustrie.) Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat beschlossen, das bestehende Lohnabkommen zu kündigen. In Frage kommen Sachsen, Bayern, Thüringen, Württemberg, Baden, Schlesien, Brandenburg, Hamburg und ein Teil von Berlin.

Saarbrücken. (Eine neue Lohnbewegung bei den Saarbahnen.) Die Eisenbahner des Saargebietes stehen zurzeit in einer neuen Lohnbewegung. Sie protestieren gegen das Verhalten der Regierungskommission, die den Eisenbahnerorganisationen eine Lohnerhöhung von zehn Centimes für die Stunde angeboten hat. Die Eisenbahner verlangen eine Mindesterhöhung von 30 %.

Prinz Max und der Flottenvorstoß.

Darlegungen des ehemaligen Reichskanzlers.

Bei den letzten Auseinandersetzungen im Untersuchungsausschuß des Reichstages über den Zusammenbruch spielte die Frage eine große Rolle, ob der damalige Reichskanzler Prinz Max von Baden von dem beabsichtigten Vorstoß der deutschen Flotte gewußt habe oder nicht. Dem Untersuchungsausschuß wurden in dieser Angelegenheit nunmehr Darlegungen aus dem in Druck befindlichen Buche des früheren Reichskanzlers Prinz Max von Baden als Arbeitsmaterial für den Ausschuß bekanntgegeben. Es heißt darin u. a.: Staatssekretär Ritter von Mann sei in der Kabinettssitzung am 2. November erschienen und habe von einer

Meuterei der Mannschaften

mehrerer großer Schiffe berichtet, die sich geweigert hätten, dem Befehl zum Auslaufen am 29. und 30. Oktober Folge zu leisten. Als Beweggrund hätten sie angegeben, daß die Offiziere und das Flottenkommando den Frieden nicht wollten. v. Mann habe einen Aufruf der Regierung erbeten, der eine Ermahnung zur Disziplin, aber kein Amnestieversprechen enthalten sollte. Tatsächlich sollte nach Meinung des Prinzen Max von Baden am 29. Oktober die

Flotte zur Entscheidungsschlacht

ausfahren. Der Befehl wurde am 31. Oktober unter dem Eindruck der Meuterei zurückgezogen, das damalige Kabinett wurde am 4. November aufgefordert, die Legende von der Todesfahrt durch Flugblätter zu zerstreuen. Die allgemeine Wendung, die Admiral Scheer in Gegenwart des Konteradmirals von Levetzow am 20. Oktober dem Kanzler gegenüber getan habe, „daß der Hochseeflotte nach Einstellung des U-Boot-Krieges die volle Freiheit des Handelns zurückgegeben würde", konnte aber nie den Sinn haben, daß die deutsche Flotte innerhalb der nächsten zehn Tage den Kampf auf Leben und Tod mit der englischen Flotte suchte. In jedem Falle hätte die Reichsleitung von der endgültigen Befehlsausgabe präzise Meldung erhalten müssen. Prinz Max von Baden ist davon überzeugt, daß ein Mißtrauen anderer Art durch die Marineleitung der letzte Beweggrund gewesen ist. Das Mißtrauen der Regierung sei aber durch nichts gerechtfertigt worden. In den Darlegungen heißt es dann: Prinz Max von Baden stehe noch heute vor einem Rätsel, warum die Marine sich ihm nicht anvertraut habe. Bei der Beantwortung der Frage, ob es

ohne Kiel keine Revolution

gegeben hätte, müsse man nicht nur die materiellen Machtmittel der Feinde, sondern auch den Willen der feindlichen Völker in Betracht ziehen. Sachverständiger Dr. Ludwig Hertz verlas darauf einen Brief des früheren Vizekanzlers Payer, in dem dieser erklärt, eine Absicht, die Engländer zu einer großen Seeschlacht herauszufordern, sei ihm überhaupt erst durch die Verhandlungen im Münchener Dolchstoßprozeß bekannt geworden. Dem Kriegskabinett sei von einer solchen Absicht niemals Mitteilung gemacht worden. Der Ausschuß nahm dann noch ein Korreferat des Abgeordneten Bergsträsser zu dem früher erstatteten Referat des Abgeordneten Rosenberg über das Problem und die

Behandlungsweise der Dolchstoßfrage

entgegen. Der Korreferent betonte die Wichtigkeit, die USP. von den linksradikalen Gruppen zu unterscheiden. Das entscheidenste Erlebnis aller Menschen im Kriege sei das Erlebnis von der Ungerechtigkeit der Welt gewesen. Die Beratungen werden am nächsten Donnerstag fortgesetzt werden.

Vermischtes.

= **Eine Familie durch Schicksalsschläge zum Aussterben gebracht.** Von fortgesetztem Unheil ist die Familie Michel in dem Pfalzstädtchen Odernheim im Laufe der letzten Jahre betroffen worden. Der jetzt im Armenhause zu O. im 67. Lebensjahr verstorbenen Witwe Karoline Michel wurde vor einigen Jahren der Mann durch einen Autounfall entrissen, nachdem bereits ihre drei Söhne auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen waren. Ein Fünfzehnjähriger wurde das Opfer einer Schießerei, ein zweiter ertrank ebenfalls im Alter von 15 Jahren und der dritte Sohn wurde, achtzehnjährig, in einem Bergwerk das Opfer eines Unglücks. Schließlich erlag noch die zwölfjährige Tochter einem Hitzschlag, so daß nun die ganze Familie ausgestorben ist.

= **Der Prinz von Wales kaut Gummi.** Der Prinz von Wales hat auf seiner letzten Reise eine Gewohnheit angenommen, die in England als eines Gentlemans unwürdig erachtet wird. Der Prinz von Wales kaut Gummi! Als er kürzlich zu einer Jagd eingeladen wurde, fiel es auf, daß der Prinz die ihm angebotenen Zigaretten ständig mit Dank ablehnte, während er sonst ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher gewesen war. Auch eine Pfeife verschmähte er, und es stellte sich heraus, daß der Prinz sich in Amerika mit der Sitte — oder Unsitte — Gummi zu kauen, vertraut hat.

Sitzung des Kreistages des Landkreises Breslau.

Verhältnismäßig spät war der Breslauer Kreistag einberufen worden. Er trat am 1. d. Mts. zu seiner ersten Sitzung zusammen, und zwar mit Rücksicht auf die Wichtigkeit seiner Vorlagen unter starker Besetzung der Zuhörerbänke. Der Andrang des Publikums war so groß, daß sich viele mit einem Stehplatz begnügen mußten. Der Kreistag wurde von Landrat Bachmann mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Vorlagen eröffnet. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Fabrikbesitzer Schoeller-Strachwitz, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Die Tagesordnung fand folgende Erledigung:

Der vom früheren Amts- und Gemeindevorsteher Srowig-Klettendorf gegen die Gültigkeit der Kreistagswahlen eingelegte Einspruch, der sich speziell gegen die Mandate der kleinen Parteien richtete, fand in den gesetzlichen Bestimmungen keinen Halt und wurde nach kurzer Debatte dadurch erledigt, daß der Kreistag mit 17 : 13 die Wahlen für gültig erklärte. Die Geschäftsordnung über das Verfahren bei Vornahme von Wahlen durch den Kreistag fand mit geringen — von bürgerlicher Seite im Interesse der kleinen Parteien gewünschten — Aenderungen einstimmige Annahme.

Für den Kreisausschuß waren 3 Wahlvorschläge eingereicht, und zwar von der S.P.D., der vereinigten Rechte und vom Zentrum gemeinsam mit den anderen Parteien. Der erste Vorschlag erhielt 13, der zweite 8 und der dritte 9 Stimmen, sodaß gewählt waren: vom 1. Vorschlag:

Amts- und Gemeindevorsteher Ignatz Klose-Ottaschin,
Fleischbeschauer Hentschel-Oswitz,
Landwirt Schmiegel-Groß-Schottgau,

vom 2. Vorschlage:

Rittergutsbesitzer von Lieres-Roppline,

und vom 3. Vorschlage:

Hauptlehrer Nawroth-Neukirch und
Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Pause-Brockau.

Die anderen Wahlen für den Verwaltungsrat der Sparkasse, die Rechnungsprüfungskommission, den Ausschuß für die Stiftungen, den Kreistagatoren u. a. m. wurden ohne Schwierigkeiten durch Zuruf vollzogen.

Als Amtsvorsteher wurden gewählt:

für Schönborn: Kaufmann Dittfeld,
für Sillmenau: Rittergutsbesitzer Anton Lewald,
für Jäschkowitz: Rittergutspächter Schewior und als Amtsvorsteher-Stellvertreter für Klein-Sägewitz Lehrer Delank.

Die Chausseekosten des Kreises erfuhren eine bedeutende Erleichterung durch die Annahme eines mit der Provinz geschlossenen Vertrages. Dieser Vertrag überträgt die Unterhaltung der Durchgangsstraßen auf die Provinz. Bei der Aenderung der Zuwachssteuer und der Hundesteuer riefen einige von bürgerlicher Seite gewünschte Verbesserungen Debatten hervor. Die Aenderungen fanden Annahme. Der Antrag des Kreisausschußes auf Vornahme von Notstandsmaßnahmen erregte eine erregte Aussprache zwischen Vertretern der Deutschnationalen Partei und der S. P. D., fand aber bei allen Parteien volles Verständnis für die Not der Erwerbslosen und einstimmig wurde ein Kredit bis zu 400 000 Mark bewilligt. Im dem Kampf um die Eingemeindung spielten die letzten Vorlagen hinein. Der Wunsch vieler Gemeinden, die nahe an der Großstadt liegen, nach Wasser-, Gas- und Stromversorgung veranlaßten den Kreis entsprechende Projekte und Konzessionsverträge auszuarbeiten. Die Arbeiten werden zuerst im Süden und Westen in Angriff genommen werden. Als Träger der Versorgungsbetriebe tritt eine Aktiengesellschaft und eine G. m. b. H. auf, an denen der Landkreis erheblich beteiligt ist. Die Notwendigkeit der Schaffung dieser Versorgungsbetriebe wurde allgemein anerkannt, nur die Forderung erhoben, daß diejenigen Vororte, die Versorgungsbetriebe aus eigener Kraft schon geschaffen haben, nicht doppelt belastet werden. Die Vorlagen wurden dann einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende betonte am Schluß des Kreistages die besondere Bedeutung der gefaßten Beschlüsse und sprach die Hoffnung aus, daß sie der Kreisbevölkerung zum Segen gereichen werden.

---

sachen. — Im Anschluß an die letzte Lohnbewegung der Eisenbahner, die mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches durch den Reichsarbeitsminister ihr vorläufiges Ende fand, ist zwischen der Reichsbahngesellschaft und der Reichsregierung eine starke Meinungsverschiedenheit entstanden. Durch das „Reichsbahngesetz" ist die Reichsbahngesellschaft" zu einem völlig selbstständigen Unternehmen geworden. Ihr Verwaltungsrat glaubt nun, daß sich diese Selbstständigkeit auch auf die Behandlung der Lohn- und Gehaltsfragen erstrecke. Kein anderes öffentliches Organ (auch das Reichsarbeitsministerium nicht) habe das Recht, diese Selbstständigkeit irgendwie anzutasten. Der Verwaltungsrat hat, um weitgehende Klarheit über diesen Punkt zu schaffen, das beim Reichsgericht bestehende „Reichsbahngericht" um eine endgültige Entscheidung angerufen. Es soll grundlegend festgestellt werden, ob man durch „Verbindlichkeitserklärungen von Schiedssprüchen" die Geschäftsbedingungen der Reichsbahn beeinflussen dürfe. — Die Gewerkschaften nun stehen auf dem Standpunkt, daß die Auffassung des Verwaltungsrates von der Selbständigkeit der Reichsbahn an sich wohl richtig sei, daß der Verwaltungsrat aber irre, wenn er meint, daß der Reichsarbeitsminister keinen Schiedsspruch über die Reichsbahn verbindlich erklären dürfe. Der Entscheidung des Reichsarbeitsministers unterstehen ja auch alle anderen privaten Unternehmungen. Das „Reichsgericht" könne in dieser Sache gar keine Entscheidung fällen, weil das Reichsarbeitsministerium gar nicht in den Machtbereich dieses Gerichtes gehöre.

Aus diesem Tatbestand ersieht man, daß ein Demonstrationsstreik ein völlig abwegiges Mittel wäre, um irgendeine Entscheidung herbeizuführen. Wie wir aber von Arbeitnehmerseite weiter erfahren, beabsichtigen die Gewerkschaften nun ihrerseits die Reichsbahngesellschaft (die ja ein selbstständiges Unternehmen ist) auf dem Wege des Zivilrechts zu verklagen und sie so zur Durchführung des Schiedsspruches zu zwingen.

* * *

Wie wir aus den Kreisen der Reichsbahnverwaltung hören, will diese Einspruch erheben gegen eine Klage Einzelner oder von Gruppen auf Auszahlung der Löhne nach dem verbindlich erklärten Schiedsspruch unter Berufung darauf, daß die Hauptverwaltung den Streit beim Reichsbahngericht anhängig gemacht habe.

Sport am Sonntag.

T. V. Friesen

Dtsch. Lissa Frauen — Friesen Frauen 2 : 0 (1 : 0).
Eichenlaub 1. Männer — Friesen 1. Männer 2 : 2 (1 : 0)
Eichenlaub Meister — Friesen Meister 0 : 2 abgebrochen.

Alle angesetzten Pflichtspiele des letzten Sonntag litten unter dem schlechten Witterungs- und den dadurch bedingten Platzverhältnissen. Einige der Spiele mußten ausfallen resp. wurden abgebrochen. Das Freundschaftsspiel der Frauen sah nach schönem ausgeglichenem Spiele Lissa siegreich, da Friesen mit nur neun Frauen antrat. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf die Begegnungen am Nachmittag. Die erste Männer von Eichenlaub — Friesen lieferten sich einen erbitterten Kampf, der nach wechselvollen Kampfe bis zur Halbzeit erstere mit 1 : 0 in Führung sah. Nach der Pause drückt E. nochmals mächtig und kann im weiteren Verlaufe noch ein Tor vorlegen. Bald darauf erzielt Friesen durch ein schlecht abgewehrten Ball sein Ehrentor. Von da an ist der Platzbesitzer tonangebend, kann aber infolge der schlecht plazierten Bälle nichts zählbares erreichen. Beim nächsten Schuß aufs Tor hält der Hüter desselben wiederum fehlerhaft, der bereits abgewehrte Ball springt vom Boden auf und rollt langsam ins Tor, damit den Ausgleich herstellend. Nun ziehen die Gäste ihre Mannschaft rückwärts, zumal der rechte Verteidiger wegen zu scharfem Angehen des Platzes verwiesen wird. Der Platzbesitzer drückt nun seinerseits stark, der Sturm verpufft aber seine Kraft mit nicht genauen und zu hohen Bällen. Kurz vor dem Schlußpfiff erhält Friesen einen Freiwurf, den der Rechtsaußen knapp daneben schießt. Bald ertönt der Schlußpfiff und unentschieden trennten sich beide Parteien. Der aufgewühlte Boden ließ das nachfolgende Spiel der beiden Männermeister Eichenlaub — Friesen nicht recht entfalten. Letztere fanden sich ziemlich gut zusammen und konnten in kurzer Zeit (13. Min.) 2 Tore für sich buchen. Als die Gäste einsahen, daß sie im Nachteil waren, brach der Spielführer unverantwortlicherweise das Spiel angeblich wegen Spielunfähigkeit des Platzes ab.

---

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Mittwoch: Wolkiger, ziemlich mild, west-ostwärts fortschreitend etwas Regen. Donnerstag: Ziemlich trübe, mäßiger Regen, Temperatur wenig verändert.

* **[Warnung vor Verbreitung unwahrer Gerüchte]** Die Industrie- und Handelskammer Breslau bittet uns um Aufnahme nachstehender Warnung: „Bei der Industrie- und Handelskammer Breslau mehren sich in der letzten Zeit die Klagen darüber, daß in ihrem Bezirk fortgesetzt unwahre Gerüchte über Konkurseröffnungen und Anordnungen von Geschäftsaufsichten verbreitet werden, die auch vor angesehenen und gutfundierten Firmen nicht Halt machen. Die Kammer hält es für ihre Pflicht, vor der Verbreitung derartiger Gerüchte nachdrücklichst zu warnen. Die sich als Kreditgefährdung und Schädigung des Rufes darstellende Verbreitung solcher unwahren Nachrichten zieht einmal strafrechtliche Ahndung nach sich, begründet aber darüber hinaus auch einen Schadenersatzanspruch der betroffenen Firma gegen die Verbreiter. Wir erinnern in diesem Zusammenhang daran, daß sowohl die Eröffnung der Konkurse wie die Anordnung der Geschäftsaufsichten amtlich bekannt gemacht wird."

* **[Der Ortsausschuß für Jugendpflege]** erinnert die Jugendvereine an die Erneuerung der Bescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen. Die bereits bestellten Ausweise liegen in der Fahrkartenausgabe Brockau bereit und werden gegen Zahlung der festgesetzten Gebühr von 1 Mark ausgehändigt. Vereine, die den Ausweis noch nicht bestellt haben, sollten die für Januar vorgeschriebene Erneuerung umgehend beantragen.

* **[Vaterländischer Frauenverein]** Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein in Mendes Lokal einen heiteren Familienabend mit Tanz. Es ist uns gelungen den bekannten Komiker Herrn Oskar Will und Frau Betty Will für unseren Abend zu gewinnen, desgleichen ein Tänzerpaar, das künsterische Tanzvorführungen bieten wird. Alles in Allem verspricht der Abend ein äußerst genußreicher zu werden. Der Reinertrag ist zum Besten unserer beiden Schwesterstationen bestimmt. Alle Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlichst dazu eingeladen. Eintritt 75 Pfg.

* **[Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Brockau.]** Am Dienstag, den 2. Februar d. Js., abends 1/2 8 Uhr findet in Hielscher's kleinem Saale der 2. Vortrag im Rahmen des „Politischen Lehrganges der Deutschnationalen Volkspartei" statt. Der Redner Herr Hauptmann a. D. Scholz aus Reichenbach in Schlesien wird über das Thema „Versailles, London und Locarno" sprechen. Dieser und die später noch folgenden Vorträge haben den Zweck, die auf dem Boden der Vaterländischen Parteien stehenden Deutschen auf dem Gebiete der Politik und Wirtschaft aufzuklären und betreffende Zweifelsfragen zu beseitigen. Der vor 14 Tagen gehaltene 1. Vortrag hat bei den Erschienenen großes Interesse und Beifall hervorgerufen. Darum bitten wir sowohl unsere Mitglieder und auch die Mitglieder der anderen vaterländischen Parteien und Vereine um recht zahlreiche Teilnahme an dem Vortragsabend am 2. Februar d. J. Eintritt ist frei.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.]** Am Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr findet beim Kameraden Kolley (Kanonenecke) die fällige Monats-Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen aller abkömmlichen Kameraden erwartet.

* **[Erster Brockauer-Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Heute Abend 8 Uhr findet die fällige Monatshauptversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte zu erledigen sind, werden die Mitglieder gebeten zahlreich zu erscheinen. Um 5 Uhr Nachmittag findet der beliebte Damenkaffee statt. Auch hier ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Uebungsabende im Reigenfahren sind von jetzt Montag und Mittwoch Abend 8 Uhr.

* **[Radfahrer-Verein „Adler 1913" Brockau.]** Die Uebungsabende der Saalsportleute sind jeden Dienstag 1/2 9 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. Die nächste Versammlung findet morgen, Mittwoch, 8 Uhr statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

* **[M. G. V. „Frohsinn".]** Für die am Donnerstag, den 4. Februar ausfallende Gesangsstunde versammeln sich die Sangesbrüder um 7 Uhr im Vereinslokal zu einer kurzen Probe. 7 1/2 Uhr geht der Verein geschlossen nach Mende's großen Saale zu dem dort stattfindenden Familienabend des Vaterländischen Frauenvereins, welcher zum Besten unserer Schwesternstationen ist. Wir haben die Ehre den Abend durch einige Gesangvorträge verschönen zu helfen Wir bitten alle die Herren Sangesbrüder möglichst vollzählig in allen Stimmen zu erscheinen, da der Erfolg des Abends einen guten Zweck erfüllt.

* **[Brockauer Schützenverein 1925.]** Am Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, findet im Volksgarten (Hielscher) unsere Monatsversammlung statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Gäste willkommen.

* **[Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Mittelschule Brockau.]** Am Mittwoch, den 3. Februar, findet abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Guten Laune, die übliche Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

* **[Evangelischer Arbeiterverein Brockau.]** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Montag, den 8 Februar 1926 die fällige Monatsversammlung im Vereinslokal abends 7 Uhr stattfindet. Vortrag wird gehalten von Herrn Verbandssekretär Jander. Beiträge werden eingezogen und Mitglieder neu aufgenommen. Der neugewählte Vereinskassierer Herr Steigell wohnt Heydebrandstr. 3a Egt. und sind Beiträge, falls in der Versammlung die Zahlung nicht möglich, nach dort abzuliefern.

Aus Carlowitz und Umgegend.

Carlowitz, den 2. Februar 1926.

* **[Zum Volkstrauertage am 28. Februar.]** In seinem Ringen um diesen einen Tag im Jahre, der ausschließlich dem Gedächtnis unserer treuen Toten aus dem großen Kriege gelten soll, ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin um ein gutes Stück weiter gekommen. Zwar standen der angestrebten endgültigen, gesetzlichen Festlegung dieses Tages auf den 5. Sonntag vor Ostern unüberwindliche Hindernisse entgegen, die ihren Grund in der soeben erst beendeten Regierungskrise hatten, aber die maßgeblichen, behördlichen Stellen haben für dieses Jahr wiederum ihre weitgehendste Unterstützung zur Förderung der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geplanten Veranstaltungen zugesagt. So ist also die Möglichkeit gegeben, diesen Tag seiner Bedeutung entsprechend in allen Gauen und Städten des deutschen Vaterlandes würdig zu begehen. Volkstrauertag, Tag der Trauer eines Volkes um seine Söhne, die für das Wohl und Wehe ihres Vaterlandes in Kampf und Tod gingen! Der eine Tag im Jahre, an dem sich das gesamte deutsche Volk trotz Unterschied des religiösen Bekenntnisses, der politischen Anschauung und der sozialen Stellung einen in dankerfülltem Gedenken an die, die ihr Letztes für uns hingaben! Tag aber auch der inneren Einkehr für die Ueberlebenden, an dem sie sich die Frage vorlegen: Was tun wir für unsere treuen Gefallenen in fremder Erde, zeigen wir uns ihrer würdig?" Zu Boden gedrückt von den Folgen jenes großen und doch unheilvollen Weltgeschehens in den Jahren 1914 bis 1918 ist es dem deutschen Volk nicht vergönnt seine lieben Toten so zu ehren, ihre Ruhestätten so zu hegen und zu pflegen, wie jene es verdienen, und das deutsche Volk es so brennend gern möchte. Aber das kann uns niemand versagen und rauben, daß wir wenigstens ein Mal im Jahre uns sammeln, um im Geiste unter unseren toten Brüdern zu weilen, mit ihnen stumme Zwiesprache zu halten, ihnen aus tiefstem Herzen unseren heißen Dank für ihre Opfer zu sagen und zu versprechen, alles daran zu setzen, daß ihre Opfer nicht doch noch vergebens gebracht wurden. Gewiß, man setzt da und dort Denkmäler, man will auch ein großes Nationaldenkmal für alle Gefallenen des Weltkrieges aufrichten. So lange unsere treuen Toten keine würdigen Ruhestätten haben, ist die Zeit für ein solches aber noch nicht gekommen! Und was bedeutet das alles im Vergleich zu dem Denkmal, das das deutsche Volk in seinem Herzen seinen toten Söhnen setzen soll und muß! Und dies Denkmal ist der Volkstrauertag! Am 28. Februar schließen wir uns in Liebe und Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern zusammen. Nützen wir den Tag — unseren geliebten, teuren Toten zum Zeichen unseres unauslöschlichen Dankgefühls, uns selbst zur Ehre!

* **[Die nächste Mütterberatungsstunde,]** gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein, findet am Donnerstag, den 4. Februar 1926, nachmittag 4—5 Uhr in der evangelischen Schule statt.

Schlußdienst.

Regelung der Grenzlinien in der Rheinlandzone.

Berlin. Über die teilweise Besetzthaltung derjenigen Gemeinden, durch die die Grenzlinie der ersten Rheinlandzone geht, wird von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt, daß demnächst voraussichtlich eine gemischte Kommission über die Regulierung der im Artikel 429 vorgesehenen Grenzlinie beschließen wird. Deutscherseits werden die Reichsregierung und die in Frage kommenden Gemeinden vertreten sein.

Generalleutnant Wurtzbacher gestorben.

Berlin. Generalleutnant Ludwig Wurtzbacher, Chef des Heereswaffenamts, ist im Alter von 56 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Wiederaufnahme der Kämpfe in China.

London. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Peking sind die Kämpfe zwischen den Militärgouverneuren wieder im Gange. Fengyuhsiangs Truppen haben die Takuforts mit Geschützen versehen, weil Kanonenboote Tschangtsolins an der Flußmündung erschienen sind und die Eisenbahn nach der Mandschurei beschossen haben. Die Verbindung der Truppen Fengyuhsiangs zwischen Lanchow und Peking ist unterbrochen. Aus chinesischer Quelle wird berichtet, daß an der Grenze von Honan blutige Kämpfe stattfinden. Fengyuhsiang schickte starke Truppenkräfte gegen Schanghai, um Tschangtsolin aus der Stadt zu vertreiben.

Der voraussichtliche Nachfolger Merciers.

Rom. Als Nachfolger des Kardinals Mercier für das Erzbistum Mecheln wird in vatikanischen Kreisen der Generalvikar des verstorbenen Kardinals, Monsignore van Roy, genannt.

Sowjethilfe für Amundsens Nordpolexpedition.

Moskau. Die Sowjetregierung hat sich entschlossen, die Erlaubnis für die Erforschung des Nordpols durch Amundsen von russischem Gebiet aus zu erteilen und die Expedition zu unterstützen. Die russische Kriegs- und Handelsflotte werden sich an der Forschungsreise beteiligen. Über die Reise Amundsens nach Moskau schweben noch Verhandlungen zwischen der norwegischen und der Sowjetregierung.

Welt und Wissen.

w. **Der Krebserreger entdeckt?** Ein holländischer Arzt teilte in einer Vorlesung in Leyden mit, daß er den Erreger des Krebses gefunden habe. Er will in einer Broschüre nähere Aufklärung über seine Entdeckung geben. Da sich bisher keine der vielen Nachrichten über die Entdeckung des Krebserregers als stichhaltig erwiesen hat, muß man auch die vorliegende mit größter Vorsicht aufnehmen

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. Februar.

* **Börsenbericht.** Nach verhältnismäßig ruhigem Beginn setzte im weiteren Verlauf, von den Schiffahrtswerten ausgehend, erneut eine Haussebewegung ein. Namentlich waren auch oberschlesische Werte stark gefragt. Der Markt der inländischen Anleihen war ebenfalls fest. Kriegsanleihe wurde zu 0,260—0,265 gehandelt. Die Geldverhältnisse sind nach Überwindung der Ultimoabwickelung wieder leichter geworden, als an den letzten Tagen; tägliches Geld stellte sich auf 7.50 bis 8,50 %, monatliches Geld 8—9 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4.21; engl. Pfund 20,40—20,45; holl. Gulden 168,26—168,68; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Frank 15,76—15.80; belg 19.07 19,11; schweiz. 80,91—81,11; Italien 16,82—16,86; schwed. Krone 112,28—112,58; dän. 103,67—103,93; norweg. 112,29—112,57; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,07—59,21; poln. Zloty (nicht amtlich) 57,15—57,45.

* **Produktenbörse.** Festeres Amerika und Liverpool veranlaßten hier eine Erhöhung der Forderungen für Inlandsweizen, die bei der Knappheit des Angebots und der stärkeren Nachfrage für Ware nach Wasserstationen teilweise auch bewilligt wurden. Die Ausfuhrfrage nach den verschiedensten Ländern hält an, und zwar zum Teil auf Anlaß, daß für Lieferung die Nachfrage stieg und die Preise sich erhöhten. Roggen war nach verschiedenen Gegenden des Inlandes begehrt, immerhin waren die hohen Forderungen nicht voll durchzusetzen. Auch im Zeitgeschäft des Roggens war die Haltung etwas fester. Gerste lag schwach, Hafer in besseren Qualitäten bei sehr mäßigem Angebot etwas fester, sonst nicht gebessert. Mehl in Roggenmehl ein wenig mehr gefragt. Futterartikel ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 2.	30. 1.		1. 2.	30. 1.
Weiz., märk	241-247	239-245	Weizkl. f. Brl.	11 2-11,5	11.2-11,5
pommersch.	242-248	241-247	Roggkl. f. Brl.	9.6-10	9.6-10
Rogg., märk	149-156	148-155	Raps	340-350	340-350
pommersch	145-152	144-151	Leinsaat	—	—
westpreuß	—	—	Vikt.-Erbsen	26-35	26-35
Braugerste	170-198	170-198	kl Speiseerbs.	22-25	22-25
Futtergerste	142-160	142-160	Futtererbsen	20-22	20-22
Hafer, märk.	156-167	155-166	Peluschken	20-21	20-21
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Wicken	20-24	20-24
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13	12-13
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln. br. inkl.			Seradella	19-20	19-20
Sack (feinst.			Rapskuchen	15.1-15,2	15.1-15.2
Mrk. ü. Not.	32,2-35,2	32,2-35.2	Leinkuchen	21.8-22	21 8-22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8.1-8,2	8-8,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19.2-19 4	19,2-19.4
Berlin br.			Torfml. 30/70	7,8-8	—
inkl. Sack	22,2-24,2	22,2-24,2	Kartoffelflck.	14 4-15.1	14.4-15.0

* **Kartoffelpreise.** Weiße Kartoffeln 1,55, rote Kartoffeln 1,75, gelbfleischige Kartoffeln 2 Mark.

* **Eierbörse.** a) für inländische Eier: frische Inlandseier über 55 Gramm 17, unter 55 Gramm 14 Pf.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 17, große Eier 15 bis 16, normale Eier 10½—14, kleine und Schmutzeier 7½—10, dänische Kalkeier 11½—13, Kalkeier 9½—10 Pf. Tendenz: etwas lebhafter. Witterung: heiter.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Weitere Zeugenvernehmung im Bartels-Prozeß.** Im weiteren Verlauf des Holzmann-Bartels-Prozesses wurde der Fall Minzer, der schwierigste Punkt des ganzen Prozesses, erörtert. Bei dieser Erörterung kamen auch einige Kassiber zur Sprache, die zwischen Holzmann und Bartels im Untersuchungsgefängnis gewechselt worden sind. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er während der Untersuchungshaft einen Brief an seine Frau geschrieben habe, dere die richterliche Kontrolle nicht passierte und durch den der als Entlastungszeuge genannte russische Emigrant v. Orlow veranlaßt werden sollte, Belastungsmaterial gegen Minzer zu beschaffen. Bartels betonte hierzu, daß er damals vollständig unter Veronaleinfluß gestanden habe und schwer krank gewesen sei. Der Staatsanwalt nahm dann zu den im Laufe der Verhandlung gestellten Beweisanträgen der Verteidigung Stellung. Es soll noch eine Reihe weiterer Zeugen geladen werden.

§ **Eine Frau zum Tode verurteilt.** Aus Paris wird berichtet: Eine 46jährige Frau, die im März des vorigen Jahres im Dorf Arbouans im Departement Doubs ihren Mann ermordet, zusammen mit ihrem 27jährigen Geliebten die Leiche zerstückelt und die einzelnen Körperteile vergraben hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Ihr Komplice, von dem die Geschworenen annahmen, daß er unter ihrem Einfluß gehandelt hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit.

§ **Der verhängnisvolle Schlag im Dunkeln.** Der bekannte Berliner Schauspieler Heinrich George soll in Rehfisch's „Fuckenack" gerade vom Tode aufwachen, hört neben sich ein Schnarchen, einmal, zweimal, wird gestört, ist empört, schlägt in der Richtung des Schnarchens in einen Kulissenspalt. Dahinter aber steht ein Feuerwehrmann, der eine rote Backe bekommt und dem die Mütze vom Kopf fällt. Von Schlafen konnte bei ihm keine Rede sein. Das Geräusch war anderweitig erzeugt. Der Feuerwehrmann läßt zunächst nichts verlauten, meldet aber später den Vorfall dem Theaterdirektor und bittet darum, daß Herr George sich bei ihm entschuldige. George tut das nicht. Der Feuerwehrmann meldet das seiner vorgesetzten Behörde, die Strafantrag stellt wegen tätlicher Beleidigung. Die Sache endete nun mit einer Geldstrafe von 30 Mark für George, der sich damit verteidigte, daß er keineswegs die Absicht der Beleidigung gehabt und nicht gewußt habe, was sich in der Dunkelheit befindet.

§ **Eingestellte Verfahren in der Barmat-Angelegenheit.** Durch Beschluß der zuständigen Strafkammer ist das Verfahren gegen den früheren Direktor der Staatsbank, Dr. Rühe, sowie gegen Justizrat Dr. Werthauer und Rechtsanwalt Engelbert eingestellt worden.

Inserate haben den besten Erfolg.

Lobe-Theater.
Montag und folgende Tage 8 Uhr:
„Das große Welttheater"
Mittwoch nachm. 3½ Uhr:
„Das große Welttheater"

Thalia-Theater.
Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Der Irrgarten der Liebe"

Schauspielhaus.
Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
Gastspiel **Elli Leux**
Auftreten **Walter Jankuhn**
In neuer Ausstattung
„Die Teresina"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Der Orlow"

Liebich-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Zwei Sensations-Gastspiele
Torhama
der Unverwundbare
Ein Wunder der Willenskraft.
Das größte Rätsel des 20. Jahrhunderts.
Hypnose-Experimente mit undressierten Riesenschlangen, Krokodilen, Adlern usw.
Katie Sandwina
genannt: „Der weibliche Braubart"
Max Marzelli
„Der Urkomische"
Duncans schottische Schäferhunde
der Gipfel der Dressur
und das grosse Februarprogramm.
Das beste Programm zu billigen Preisen von 75 Pfg
Sonntag Nachmittag halbe Preise!

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.
Ab 30. Januar
täglich abends 8¼ Uhr:
Bühnen-Gastspiel
Robert Steidl
in der lustigen Ausstattungs-Revue
„Mal was Anderes"
25 Bilder
Text von Berg und Bretschneider
Musik von P. Hühn
25 Girls
60 Mitwirkende
300 neue farbenprächtige Kostüme
Volkstümliche Preise.
Vorverkauf hat begonnen.

Lest Lest
Meister-Romane!

Anmeldungen für die Gemeinde-Mittelschule.

werden an jedem Wochentage von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer der Schule, Parkstraße 11, entgegengenommen. Es werden nur Knaben und Mädchen aufgenommen, die Ostern 1926 die Volksschule mindestens 4 Jahre besucht haben, also vor dem 1. Oktober 1916 geboren sind.

Das Schulgeld beträgt, auch für Auswärtige, monatlich 6 Mark. Besuchen mehrere Kinder derselben Familie die Schule, so ist für das zweite Kind nur ¾, für das dritte ½ des Schulgeldes zu zahlen. Weitere Geschwister sind schulgeldfrei. Für die Hilfsbücherei zahlt jede Familie halbjährlich 3.— Mark.

Würdige und bedürftige Schüler können ganze oder halbe Freischule erhalten. Anträge für das Schuljahr 1926 sind an die Schulleitung zu richten.

Die Gemeinde-Mittelschule ist eine als vollausgestaltet anerkannte Anstalt mit 2 Fremdsprachen. Englisch ist Pflichtfach in allen 6 Klassen. Französisch ist wahlfrei und beginnt in Klasse IV.

Brockau, den 25. Januar 1926.

Das Mittelschulkuratorium.
Dr. Pause, Vorsitzender.
Die Schulleitung,
Michler, Rektor.

Conditorei u. Café Curt Prescher.
Telefon: Ohle 2636.
Mittwoch, den 3. Februar:
Backschinken-Abendbrot.
Musik: Gebrüder Wolff.
Es ladet ein **Kurt Prescher.**

Hielscher's „Volksgarten".

Donnerstag, den 4. Februar
Großes Schweinschlachten.
Ab 9 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst.
Abends 8½ Uhr ab:
Skat-Turnier.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

Buch- und Abreißkalender
in großer Auswahl
empfiehlt
Buchhandlung E. Dodeck.

Schneiderin
für alle Näharbeit,
Damen- und Kindergarderobe sowie Wäsche
empfiehlt sich
Hauptstr. 8, III Etg. l.

Komplette
Transmission
und
2 Riemenscheiben
extra
billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Die schönsten
Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und reichhaltigen Mustern von
Beyers Handarbeitsbüchern

Kunststricken (2 Bde.) - Schilichen-Arbeiten (3 Bde.) — Strickarbeiten für Kinder-Kleidung — Kelim-Stickerei — Hohlsaum- und Leinendurchbruch — Filetarbeiten (4 Bde.) Sonnen-Spitzen — Nadel-Spitzen Weißstickerei — Häkeln (4 Bde.) Ausschnittstickerei — Bun stickerei (3 Bde.) — Kreuzstich (3 Bde. Hardanger — Klöppeln (2 Bde.) usw.
Ausführliche Verzeichnisse umsonst
Preis je M. 1.50
Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau
Donnerstag, den 4. Februar.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde im Kirchanbau.
Pfarrer Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau
Mittwoch ¼8 Uhr: Schulmesse für die Volksschüle
Donnerstag abds. 7—9 Uhr: Beichtgelegenheit für die Frauen.
Freitag ½7 Uhr: Herz-Jesu-Amt und gemeinsch. hl. Kommunion für die Frauen.
Freitag ¼8 Uhr: hl. Messe.
Freitag abends 7—8 Uhr: Anbetungsstunde, danach Herz-Jesu-Andacht.
„ „ 8½ Uhr: Andacht für den Frauen- und Müttervereln.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
Donnerstag, den 4. Februar.
Abends 7 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Kuwatsch.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden, den Mietern des Hauses „Wehrmannstrasse 2b", sowie den Kollegen von den Vereinen der Schaffner und Anwärter und der „Frohen Fahrt", insbesondere Herrn Pfarrer Menzke für die trostreichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge unseren tiefgefühltesten Dank. Ebenso danken wir dem Ostdeutschen Beerdigungs-Institut „Sorgenfrei".

Brockau, dem 30. Januar 1926.

Die tieftrauernde Gattin
Anna Krusch
nebst Kindern.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 31. Januar, nachm. 1¾ Uhr verschied nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine inniggeliebte Gattin unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Cousine Frau

Frieda Höhne
geb. Höppner
im Alter von 40 Jahren.

Brockau, den 1. Februar 1926.

Der tieftrauernde Gatte
Bruno Höhne
nebst Kindern.

Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Februar, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Breslauerstrasse 28 aus statt.